

1. Blasius von Parscales
Gedanken über die
religion 1710
2. Benj. Gerlach abvjs
Joh. Spivon Stam
Der Lützen Zeit. 1674.
3. B. B. C. der Lutherischen
Kirchen abendmahl 1675
4. Joh. Christoph Schinmijer
andrijving vban lief
zu yndigen. 1735

5. ejusdem generis
einiger sächs. Lande. 1736

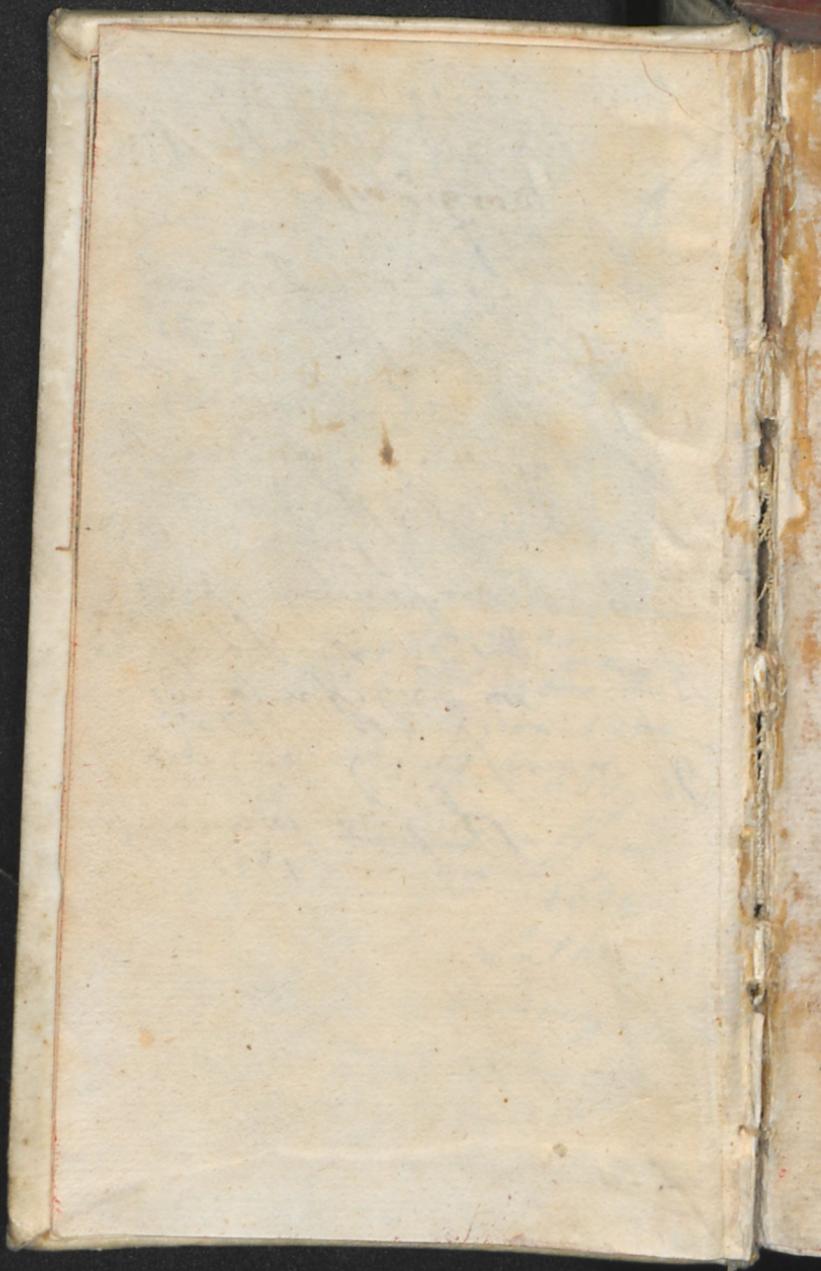
6. Bergbau
in Bergl. zum Vortheil
der Arbeit und
Hoffart. 1733

7. Joh. pet. Winckler
nützliches andern
als Handwerk in der
Jugend. 1732

8. Verfassung
an die Verordneten
in Bergischen Lande.
1735

9. Verfassung an die
Superintendenzen
1732.





Gespräch

Einiger Hoff-Teute

Von der

Möglichkeit

Eines

thätigen Christenthums

Oder

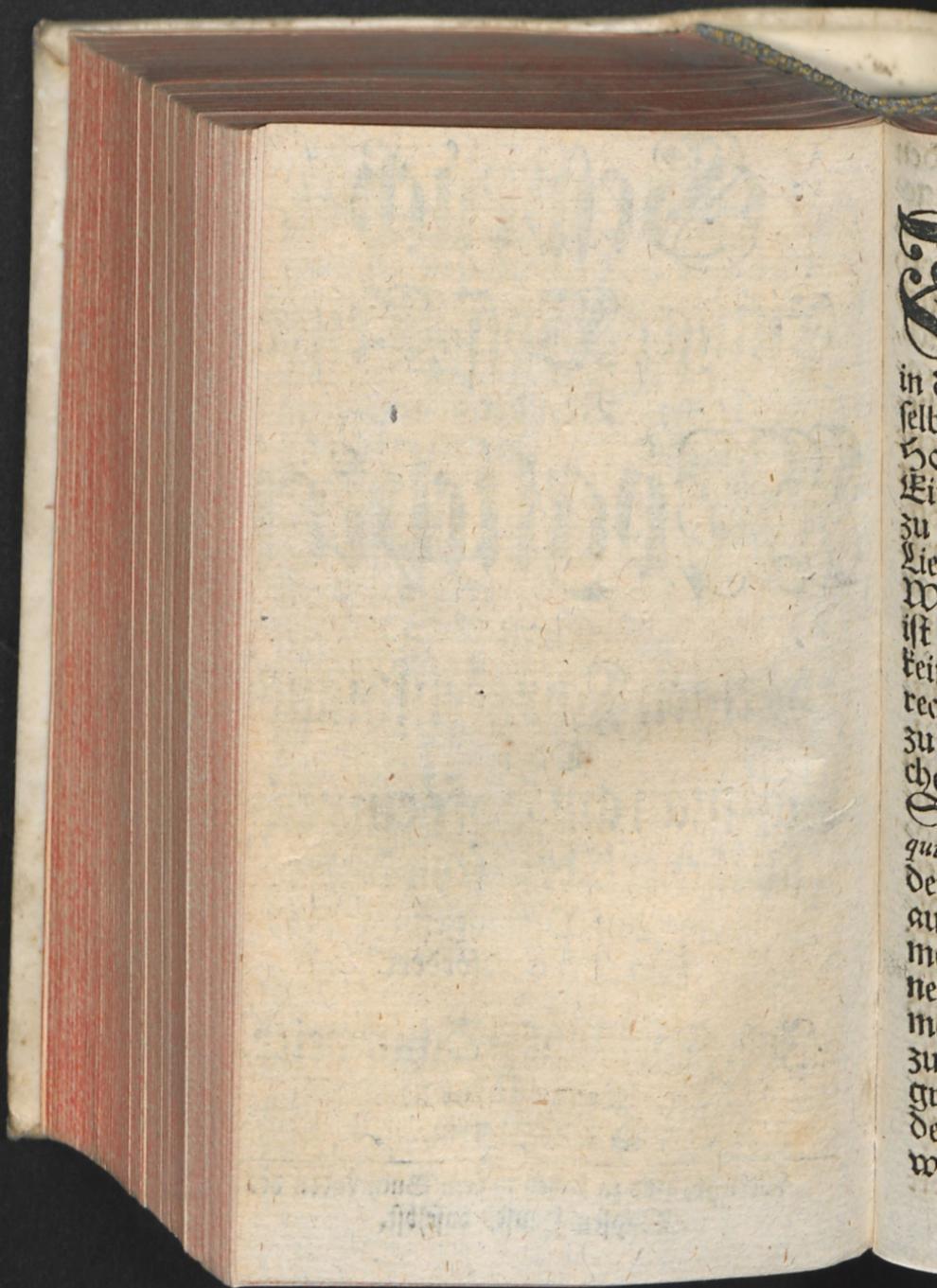
Daß man am Hofe ein rech-
schaffener Christ seyn könne.

Auf Verlangen
zum Druck befördert

Von

Joh. Christoph. Schinmeier,
Past. zu St. Johannis in
Alten-Stettin.

Verlegt, und zu haben in dem Buch-Laden des
Waisen-Hauses daselbst.



S in d
 felt
 So
 Ei
 zu
 Lie
 W
 ist
 fei
 rec
 zu
 ch
S
 qu
 De
 au
 m
 ne
 m
 zu
 gu
 de
 w



Wolgesinnter Leser.

Dieses Gespräch, so ich unvermuthet
in die Hände bekommen, hab
werth geachtet, seines so nöthigen
als erbaulichen Inhalts wegen
in den Druck zu geben. Der Zweck des
selben ist zu beweisen: Es sey möglich am
Hofe ein rechtschaffener Christ zu seyn.
Ein Staats- und Heuchel-Christenthum
zu führen, so in äußerlicher Devotion und
Liebe des Guten bestehet, wobey zugleich
Welt, Sünde und Eitelkeit geliebet wird.
ist längstens möglich gewesen, und darff
keines Beweises. Aber ein thätiges und
rechtschaffenes Christenthum am Hofe
zu führen, haben viele für eine unmögli-
che Sache halten wollen. Daher das
Sprichwort entstanden: *Exeat ex aula
qui volet esse pius.* Der gehe vom Hofe weg
der fromm seyn will. Manche haben
auch deswegen ihre Dimission genom-
men, weil Sie die Regeln Christi mit de-
nen heutigen Hof-Manieren nicht rei-
men können. Nun stehet keinesweges
zu leugnen, daß das heutige Hof-Leben
größten theils dem Sinne und Regeln
der Nachfolge Christi schnur-stracks zu-
wider laufft, folglich mehrere Hindernis
se

... in allen übrigen Ständen
und Lebens-Arten anzutreffen seyn, zuge-
schweigen, daß ein Hof den andern an
sündlichen Eitelkeiten übertrifft. Jedoch
da der Obrigkeitliche Stand an sich
Gottes Ordnung ist. Niemand auch,
wenn er nach Hofe beruffen wird, Voca-
tion zur Eitelkeit und Versündigung be-
kommt, sondern der Herrschafft treue
Dienste zu leisten: So mag wol gesaget
werden, es sey schwer, nicht aber unmög-
lich, am Hofe ein rechtschaffener Christ
zu seyn. Nicht zu gedencken, daß es an
frommer Fürsten Höfen (die rar genug
sind) eine leicht und mögliche Sache sey,
wenn die Herrschafft, Davids Geist, folg-
lich gerne fromme Diener hat. Psal. 101.
Schwer ist es, weil an manchen Höfen
die wahre Pietät und thätiges Christen-
thum gemeiniglich, wie Christus am Hofe,
wo nicht von der Herrschafft selber,
doch von den meisten Bedienten verspöt-
tet wird. 2.) Weil so viele und starcke
Versuchungen zur Eitelkeit und Gleich-
förmung der Welt, zum Simuliren und
Disimuliren, sündlichen Zeit-Vertreib u.
n. Schwange gehen. 3.) So wenig recht-
schaffene Christen und gottseelige Perso-
nen sich finden, durch deren Umgang,
Wort

Wort und erbaulichen Wandel man auf
Gerichtet und gestärket werden. (4.) Weil leyder viele Hof-Prediger anhö-
fen ein dummes Saltz sind, und das thä-
tige Christenthum nicht allein nicht för-
dern, sondern wol gar mit Wort und är-
gerlichen Exempel hindern. Hieraus abe-
folget nur so viel, daß um dieser Ursachen
willen keine schwache Christen und zart
Anfänger an die Höfe gehören, sondern
Männer des Christenthums, die gross
Gnade, Weißheit und freudigen Glauber
besitzen, womit Sie sich bewahren kön-
nen, daß Sie der Arge nicht antaste. 1. Joh
c. 5. v. 18. Dergleichen ehedem Joseph, Da-
vid, Daniel gewesen, zu welchen heut zu
Tage hier und da mancher fromme Ca-
vallier und gottselige Dame zu zeh-
len ist, die nach der Vermahnung
Christi klug seyn, wie die Schlangen, aber
auch einfältig wie die Tauben, die einen
weisen Unterscheid zu machen wissen, un-
ter Dingen die wider das Gewissen sind,
oder nicht, auch die Gemüther der Men-
schen wol zu prüfen wissen, sich durch
Falschheit und Politesse nicht blenden zu
lassen. Die vorsichtig in Wort und Wan-
del, gerecht und unpartheyisch gegen je-
dermann, submiß und gehorsam gegen
die

die Herrschafft, liebreich und dienstfertig
liegen Ihres gleichen sind. Ja die auch
bereit seyn, alle um Unschuld und Wahrheit
willen zugefügte Leiden mit standhaften
Muth zu ertragen. Wie nun solche Per-
sonen ein Seegen an den Höfen sind, so
hat sich Ihrer das ganze Land, und son-
derlich die Kirche Gottes zu erfreuen, wie
außer denen neuern Exempeln, Joseph
und Daniel zur Gnüge beweisen. Wie ich
nun von Herzen wünsche, daß Gott die
Durchlesung dieses Gesprächs, von wem
sie auch geschehe, überschwenglich segnen
wolle; so ist nicht weniger mein Wunsch
und Flehen zu Gott, daß er blinde und
verkehrte Lasterer, die wie über alles gött-
liche und geistliche, also auch vermuthlich
über dieses Gespräch ihr Gespötte treiben
werden, für solcher Versündigung bewah-
ren, vielmehr dadurch von der Nothwen-
digkeit und Möglichkeit eines thätigen
Christenthums, Sie leben in welchem
Stand Sie wollen, kräftig überzeuge.
Wenigstens lasse er dasselbe bey allen Le-
sern dazu gereichen, daß Sie keine ge-
gründete Entschuldigungen übrig behal-
ten, wenn Sie bey vorgegebener Unmög-
lichkeit aus eigener Schuld verlohren ge-
hen. **Stettin, den 18. Junii. 1736.**

Als



Als es einstmahls schönes Wetter war, sagte die Fräulein Beugsam zu der Fräulein Weltliebe: Wollen wir nicht eine Promenade zusammen machen, und in den Schloß-Garten gehen?

Weltliebe.

Wenn es ohne Chagrin und Beunruhigung geschehen könnte, sollte mir nichts liebers seyn. Ehedem war das mein täglicher Zeitvertreib mich nach Hof-Manier zu divertiren; sint dem wir aber eine Spiel-Verderberin an den Hof bekommen haben, die alle unschuldige Lustbarkeiten zu Tod-Sünden macht, ist an kein Vergnügen ohne Unruh mehr zu gedencken. Daher ich ihr auch, wenn ich die Wahrheit sagen soll, lieber heute als morgen den Abschied gönnete.

Beugsam.

Wer ist die, darf ichs wol wissen?

Weltliebe.

Ich kan es ihr wol sagen, es ist auch eine Hof-Fräulein, Namens Ernstlich, die kan ich in den
2 2 Tod

Tod nicht leiden. Und was noch das betrübteste, so sorge ich, daß die Herrschafft selber, bey welcher sie manchmal Behör findet, durch sie verführet werden möchte. D sie ist ein eigensinnig Mensch, daß ihr auch keiner am Hofe gewogen ist, sie sehen sie lieber mit den Rücken, als mit den Augen. Wenn Sie sie sehen sollte, ich versichere, Sie würde ihr selber gram werden.

Beugsam.

So ist sie ja in Wahrheit unglücklich, wenn sie jedermann hasset. Wer am Hofe leben wil, muß sich in alle Leute zu schicken wissen, und manches mit machen, wenn er die Gunst der Herrschafft, und anderer behalten wil, oder lieber vom Hofe wegbleiben. Sage Sie mir doch, wie kan Sie sich denn in der Gnade der Herrschafft maintainiren, da Sie sich alle Dames und Cavalliers zu Feinden macht? Ist Sie denn so gar ernstlich?

Weltliebe.

Sie heisset Ernstlich, und ist es auch. Dabey aber auch so klug und listig, daß ihr nicht jemand leicht ankommen kan. In ihren Diensten ist Sie treu und vorsichtig, daß man keine Gelegenheit absehen kan, Sie in Ungnade zu bringen. Wird aber in ihrer Gegenwart von Lust, Staat und Plaisir gesprochen, so siehet sie saur, und redet kein Wort dazu. Wird Sie gefragt, so gibt Sie eine hochmüthige und verdrüßliche Antwort. Spricht wol: Es sey Schande, daß verständige Leute mit solchen Kindern

Kinder, Poffen, als Spielen, Tancien, Comödien,
 (die Sie nebst dem Masquieren Narren-Werck nen-
 net) ihre Zeit unverantwortlich verschwendeten.
 Sie puzen, schminken, andern zu Gefallen le-
 ben, nennet Sie Thorheit. Sie selbst machet sich
 nichts daraus, sie gehe schlecht, oder propre geklei-
 det, ja Sie nennet den Kleider-Staat Last und Ei-
 telfeit. Wird Sie deßhalb verachtet, das afficiret
 Sie im geringsten nicht, ja es ist ihr lieber, als wenn
 sie gelobet wird. Sie weiß sich aber bey dem allen
 wie eine Schlange durchzuhelffen, und ehe man sich
 versiehet, so krieget man einen empfindlichen Strich.
 En fin: Sie ist mir und meines gleichen zur tägli-
 chen Last. Denn was ich liebe, hasset Sie, und was
 ich hasse, liebet Sie, was mich betrübet, erfreuet Sie,
 und was mich erfreuet, darüber betrübet Sie sich.
 Und womit Sie sich die Zeit vertreibet, darinne kan
 ich kein Vergnügen finden. Wir sind ein ander in
 allen contrair, wenn ich komme, gehet sie weg, und
 wenn sie kommet, kan ich nicht dauren, und so schicken
 wir uns gar nicht zusammen.

Beugsam.

Das muß ein wunderbarlich Mensch seyn, ich
 möchte Sie wol sehen, und kennen lernen, ma-
 che Sie mir doch Gelegenheit darzu.

Weltliebe.

Ich rede zwar ungern mit ihr, die Ursache habe
 jetzt angeführet, inzwischen, da ich Ihnen meine
 Dienste nicht versagen kan, so wollen wir zu ihr ge-
 hen,

hen, und ich wil Sie in ihrer Gegenwart anzureden suchen. Nur hüte Sie sich, daß Sie nicht durch ihre glatten Worte eingenommen, und verführet wird. Denn wer seiner Sache nicht gewiß ist, kan leicht von ihr confus und irre gemachet werden. Vielleicht finden wir sie hinten im Garten, wohin Sie sich gemeiniglich, und bey unsern Assambleen am meisten zu retiriren pfleget, und zicket also die verdrüßliche Einsamkeit aller Conversation, mit Leuten, und sonderlich meiner Anverwandten vor, und hänget ihren Grillen nach.

Beugsam.

Die seltsame Beschreibung macht mir immer mehr Appetit, Sie kennen zu lernen. Ey! da sehe ich Jemand unter den Bäumen gehen, vielleicht ist Sie es.

Weltliebe.

Ja! das ist Sie.

Beugsam.

Nun ich werde anfangs stille seyn, und nur zuhören. Sange Sie an mit ihr zu reden.

Weltliebe.

Ja! Sie kan nur stille seyn, ich wil den Anfang machen, mit ihr zu reden. Aber ich bin sehr besorget, daß Sie sich wird durch ihren guten Schein einnehmen lassen, nehme Sie sich in acht. Wir wollen ihr sachte nachgehen, und hören was Sie machet.

Fräul.

Fräul. Ernstlich.

Ging vor sich hin, und sang:

Ich wil einsahm,

Und gemeinsam,

Mit dem singen GOTT umgehn,

Und die Sinnen

Salten innen,

Was nicht GOTT ist, lassen stehn.

Das Gerümmel,

Und Gewimmel,

Wil sich nicht zu mir verstehn.

Weltliebe.

Habe ichs nicht gesagt, nun höret Sie es selber, daß Sie ihr gehäßiges Gemüth auch im Singen gegen mich nicht bergen kan. Wir wollen aber fortgehen, daß wir bey Sie kommen, ob wir ihr wol nicht allzu angenehm seyn werden.

Weltliebe

redet mit der Fräul. Ernstlich:

Wir gratuliren uns, die Ehre zu haben, Sie liebe Fräulein hier zu finden. Und weil Sie so allein sind, und gute Weile haben, so wollen wir die Zeit verkürzen helfen, und von dero Discoursen zu profitiren suchen.

Ernstlich.

Ich dancke ihnen für dero Compliment, und daß sie meinen Umgang suchen. Bedaure aber, daß sie nicht finden werden, was sie suchen. Sie wissen wol, daß ich mich zu eiteler und

weltförmiger Conversation gar nicht schicke,
sorge daher nicht ohne Grund, daß ihnen die
Zeit bey mir lange werden möchte.

Weltliebe

Tritt etwas abwärts, und sagt zur
Fräul. Beugsam:

Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß wir ihr nicht an-
stehen würden, zumahl da ich mit dabey bin? Denke
sie doch, was das für ein verschmizt Compliment
war. So einfältig ist sie, daß sie nicht versteht
ein höfliches Gegen-Compliment zu machen, oder
sich zu verstellen, wenn es ihr auch nicht ums Herz
wäre. Ein wenig zu flattiren, und sich in die Leute
zu schicken, hat sie leyder nicht gelernet.

Beugsam.

Sie siehet aber gar freundlich aus, daß ich
mir sie wenigstens so nicht vorgestellt hätte.
Ich bin curieux auf ihre Worte weiter acht zu
geben. Fahre sie doch fort mit ihr zu reden,
daß ich höre, was sie im Schilde führet.

Weltliebe.

Ich Sorge aber, Sie läßt sich von ihr einnehmen,
weil sie flexible ist. Sie giebt genau acht, wie die
Gemüther beschaffen, ihnen beizukommen. Darum
bitte ich, sehe sie sich wohl für. So wollen wir denn
wieder zu ihr gehen.

Weltliebe

Nahet wieder zur Ernstlich, und spricht:
Liebe Fräulein! Sie sind schon einige Stunden
hier

hier so einsam gewesen, und haben darüber so man-
che Divertissements versäumet, doch ich weiß, sie
machen sich wenig daraus. Aber sagen Sie uns
doch, was finden sie für Vergnügen so allein zu seyn?

Ernstlich.

Die Zeit wird mir nicht lange. Denn ich fin-
de mehr Vergnügen in der Einsamkeit, als in
dem Getümmel und Unruh dieser Welt. So
sie ja darans abnehmen können, weil mir eben
so wol erlaubet wäre, ja es machte mich be-
liebt am Hofe, wenn ich die gewöhnlichen
Divertissements mit machte, wie sie und an-
dere. Allein ich bin zu alt worden, solche nár-
vische Kinderspiele mit zu machen, es mögen
die es thun, die nichts bessers wissen, ich kan
meine Zeit besser anwenden.

Weltliebe.

Sie ist jünger wie ich, und folglich sollte sie eben
so ein grosses, wo nicht grösseres Vergnügen dar-
innen finden. Versuche sie es nur eiamahl.

Ernstlich.

Sage sie mir doch Fräul. Weltliebe, nach al-
ler Wahrheit mit ihr davon zu reden, was
hat sie in allen Lustbarkeiten für ein reelles
Vergnügen, wenn sie auch am lustigsten ist?
Könte das Herz reden, so würde man Wahr-
heit hören. Wird sie nicht, ich frage Sie, von
den eigenen Passionen bey aller Lust recht ge-
foltert? Bald ist in der Assamblee eine Dame

oder Fräulein schöner wie sie, die andere besser gewachsen, die dritte angenehmer und gebräuter wie sie, und das verdreust ihr, da ist lauter Neid und Chagrin im Herzen. Eine verdrißliche Mine, so ihr jemand giebt, kan sie in Unruh setzen. Der Verlust beydem Spielen schmerzet ihnen, vom Tanzen thun ihnen die Beine weh, und wenn die thörichte Lust lange anhält, so eckelt sie ihnen an. Ja ein einziger Gedanke vom Tode, der ihnen doch oft wider Willen einfällt, kan alle Lust stöhren. Und was meynet sie wol, wenn sie der Todt mitten in der Fleisches-Lust ergriffe, und dahin risse, wäre die arme Seele nicht in der grössesten Gefahr? Was sagt sie dazu?

Weltliebe.

Wer wolte an den Tod gedencen, und sich dadurch vor der Zeit inquietiren? Am allerwenigsten werde ich mich deshalb aller Lust entschlagen. Ubel genug, wenn man alt wird, und es so gut nicht mehr haben kan.

Ernstlich.

Weltliebe heisset sie, und ist es auch. Wisse sie aber, daß die Welt mit ihrer Lust vergehet, wer aber den Willen GOTTES thut, in Ewigkeit bleibe. Wil sie nicht an den Tod gedencen, worinne doch wahre Klugheit besteht, so wird er ihnen um so viel erschrecklicher werden. Bitte sie GOTT, daß er die herrschende Welt-Liebe aus dem Herzen nehme, und die Gefahr

Gefahr der Seelen, worinne sie schwebet, zu erkennen gebe. Wil sie eine wahre Jüngerin Christi seyn, so muß sie aller Welt-Lust von Herzen absagen, sonst geht sie verlohren. Entschliesset sie sich aber zu solcher Verleugnung der Welt, so wird sie bey GOTT und ihrem Heylande eine solche Seelen-Ruh, und wahres Vergnügen finden, daß ihr alle ihre Welt-Lust zu Galle und Vermuth werden wird. Sie sagt, im Alter müsse sie solche Thorheit ablegen, wer hat ihr die Versicherung alt zu werden gegeben? Ich kenne welche, die bey dem Tanzen und Billiard plötzlich gestorben sind, drum:

Zeit lebst du, heut bekehre dich,
 Eh morgen kömmt, kans ändern sich,
 Wer heut ist frisch, gesund und roth,
 Ist morgen krank, ja wol gar todt,
 So du nun stirbest ohne Buß,
 Dein Leib und Seel dort brennen muß.

Weltliebe.

So höre ich wol, sie verdammt die Leute, die bey dem Tanzen und Spielen gestorben sind. Es heisset aber: Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Ich kenne Prediger, die gewiß wackere Männer sind, sie halten aber Tanzen und Spielen für keine Sünde, sondern für Mittel-Dinge, die bey dem Christenthum wol bestehen können. Sie Tanzen und Spielen auch selber, zu zeigen, daß es keine Sünde sey.

Ernst-

Ernstlich.

Solche Prediger sind, wie die Schrift redet, blinde Leiter und Verführer des Volcks. Sätzen sie sich jemahls von der Welt zu GOTT bekehret, und nur einen Funcken lebendigen Glaubens und Liebe zu JESU in ihren Herzen, so würden sie den Weg zum Himmel so breit nicht machen, daß man mit Tanzen, Spielen und andern Thorheiten ein Christ seyn, und selig werden könne. Den Mitteldings-Krahm haben sie für sich aufgebracht, die Bibel weiß nichts davon. Was nicht zu GOTTES Ehre, und im Nahmen JESU Christi geschehen kan, sondern wider GOTTES Wort und Gewissen laufft, das ist Sünde: Es heisset: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zu GOTTES Ehre. Wie kan sie mit Wahrheit und ohne Widerspruch des Gewissens sagen, daß sie im Nahmen JESU und zu GOTTES Ehren spiele, tanze zc. ? Sollen wir verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste? Tit. 2. und anders können doch die Mittel-Dinge nicht genennet werden, als weltliche Lüste, so sind sie ja verbothen. So hat uns auch Christus ein Vorbild gelassen, (nicht aber böse Prediger) daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Wil sie, liebe Gräulein, auf Prediger sehen, warum siehet sie nicht auf rechtschaffene und gottselige Männer, die den Sinn Christi haben, und seinen Fußstapffen nachfolgen,

gen, und folglich sagen können: Seyd unsere Nachfolger, wie wir Christi. Paulus weinete zu seiner Zeit über die falschen Apostel und Verföhler des Volcks, und sagte, ihr Ende sey die Verdammniß. Ist unserer Seele aber gerathen, wenn blinde Leiter, die sie führen, zur Hölle gehen, und sie folget nach? Es ist zu beklagen, daß manch unschuldig Gemüthe solchen Männern in die Hände geräth, und darüber um Seel und Seeligkeit kommt. Fürstliche Kinder, und die am Hofe erzogen werden, sind hierinne die unglücklichsten Kinder, wenn sie, wie oft geschieht, solche Hofmeister und Hofmeisterinnen bekommen, die nicht einen Funcken Gottesfurcht, wol aber ein Herz voller Eitelkeit und Weltliebe haben. Kommen denn böse Prediger darzu, machen aus Eitelkeiten erlaubte Mittel-Dinge, und bestätigen sie gar mit ihrem Exempel, so ist wenig Hoffnung übrig, daß solche Seelen gerettet werden können, Gott müste denn Wunder thun.

Weltliebe.

Nach ihrer Rechnung werden also wenig selig werden, das beste aber ist, das andere Leute auch zu leben und zu sterben wissen. Es heisset: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Meine Verwandten sind auch keine Narren, die ich nach ihrer Meynung hassen und lassen müste.

Ernstlich.

Wer sind die, und wie heißen sie?

Welt

Weltliebe.

Die Schwestern heißen Eigenliebe und Weltgefalligkeit, meine Brüder, Hochmuth, Ehrgeiz, Neid, und meine Mutter heisset Welt. Die müste ich mir alle zum Feinde machen, und darüber zum Narren werden, wie Sie und ihres gleichen ist, das geschiehet nimmermehr.

Ernstlich.

O eine betrubte und gefährliche Freundschaft, die Gottes Feindschaft ist! und wofür er lange gewarnt hat: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Wesen. Hier mag es heißen: So viel Freunde, so viel Stricke nach der Hölle. Müste sie, was für unwiederbringlichen Schaden ihre Seele von der Freundschaft hätte, sie risse sich den Augenblick von ihr loß, und sagte: Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Wil sie es aber nicht wissen, sondern in der Freundschaft bleiben und sterben, so wird sie auch mit derselben ein Lied in der Hölle anstimmen: Buch der Weisß. c. 5. v. 4. Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum, samt dem Hochmuth? Und ich sage ihnen hiermit kurz und frey meine Meynung: Wollen sie Weltliebe bleiben, wie sie heißen, so meyden sie meinen Umgang, wir werden doch nicht eines Sinnes.

Welt

Weltliebe.

Gut, wir wollen uns nicht mehr hindern, so wenig ich ihr anstehe, steht sie mir auch an. Ich habe Verdrüßlichkeit gnug von ihr gehabt, sint dem Sie am Hofe gewesen. Gräulein Beugsam komme Sie mit mir, und lasse sie der eigensinnigen Mensche ihre Caprice, sie siehet auch wol, was an ihr zu thun ist.

Beugsam.

Ich weiß nicht, ob ich mit gehe, oder hier bleibe? Ich möchte mit Gräulein Ernstlich noch wol ein paar Worte reden.

Wie schwer kommt mir das Wählen an?

Sier locket mich auf breiter Bahn

Die Welt-Lieb, und die Wollust-Pflege.

Dort aber von der schmahlen Bahn

Erschallt die Stimme in den Ohren:

Sieher! mein Reich ist dir bereit.

Sleuch, Seele, Welt-Lieb, Eitelkeit,

Loß, loß, sonst gehest du verlohren.

Was fang ich doch nun an?

Mag denn mein Witz in seinen Räncken

Nicht etwa auf ein Mittel denken,

Daß ich doch beydes lieben kan?

Ernstlich.

Nein, nein, du must nur eines wählen,

Weil Gott mit der bethörten Welt

In Ewigkeit nicht Freundschaft hält.

Du würdest dich nur selber quälen.

Denn

Dem wer sein Herz noch theilen kan,
Um beyden recht beliebt zu werden,
Der ist der größte Thor auf Erden;
Warum? Er stehet keinem an.

Beugsam.

Ly soll und muß ich denn nun wählen,
So wähl ich mir das beste Theil,
Das Eitle steht mir alles feil;
So werd ich in der Wahl nicht fehlen.
Ich wähle für den eitlen Schein
Das, was mir ewig bleibet stehen:
Weg (Weltlieb) weg, mein Herz soll auf
werts gehen,
Es muß einmahl geschieden seyn.

Weltliebe.

Ich sehe wol, daß sie sich hat verführen lassen. Adieu!
Ernstlich.

Komme sie liebe Fräulein Beugsam, wir wol
len noch etwas mit einander reden. Dancke sie
GOTT, der sie von der eiteln und verkehrten
Seele, der Fräul. Weltliebe, in so weit frey ge-
macht, folge sie meinem wolgemeinten Rathe,
sorge sie für ihre Seele und Seeligkeit.

Beugsam.

Von Herzen gern, GOTT gebe mir Gnade dazu.

(Indessen kommt die Weltliebe zu ihrer Gesellschaft, und
sah ihre Mutter die Welt, ihre Schwestern Eigenliebe,
und Weltgefalligkeit, ihre Brüder, welche alle Hof-Be-
diente waren, Herr Zorn, Nachgier, Ehrgeiz, Weltlust,
Neid, Hochmuth, bey welchen auch die Fräul. Nachden-
cken, eine gute Freundin der Fräul. Beugsam war.)
Eigen

Eigenliebe.

Woher Schwester? Du siehest ja so verstöhret aus, was ist dir?

Weltliebe.

Es ist mir heute so was arriviret, daß ich wünschte, entweder ich oder die Fräul. Ernstlich möchte den Hof quitiren. Ich gieng mit der Fräul. Beugsam in den Garten, und klagte über die eigensinnige Ernstlich. Sie ersuchte mich darauf, ich möchte ihr Gelegenheit machen, das eigensinnige Mensch kennen zu lernen, welches ich nicht refusiren konnte. Ging daher mit ihr in dem Garten herum, bis wir sie funden. Als ich mich nun mit ihr in ein Gespräch einließ, machte sie mich nach ihrer Gewohnheit so herunter, daß ich mich recht schämen mußte. Und was noch das allerbetrübeste, so hat sie die Fräul. Beugsam mit ihrer List zu überreden gewußt, daß Sie mich verlassen, und bey ihr zu bleiben resolviret hat.

Eigenliebe.

Was? ist die Beugsam bey ihr geblieben?

Weltliebe.

Ja Sie ist da geblieben, und wird schwerlich wieder zu uns kommen, und die Freundschaft wie zeit-her continuiren.

Weltgefälligkeit.

Ey das wäre Schade um das Mädggen, wenn es solte närrisch und melancholisch werden.

Herr Zorn.

Die Ernstlich ist eine rechte Pest am Hofe, sint

B

denk

dem Sie hier gewesen, habe ich mich gnug alteriren müssen.

Herr Rachgier.

Ich sinne Tag und Nacht darauf, wie man sie loß werden könne. Könnte ich nur, wie ich wolte, so solte sie uns die längste Zeit incommodiret haben.

Herr Ehrgeitz.

Ich wünsche Glück zur ersten und besten Gelegenheit. Auch mir ist Sie ein Dorn im Auge. Sie macht alle mein Bemühen zur Sünde, und ohnerachtet ich ein Christ bin, wil sie mich doch für kein Kind Gottes halten.

Weltliebe.

Was ich für Chagrin von ihr gehabt habe, das ist nicht zu beschreiben. Mich verdammet Sie in den Abgrund hinein. Sie frug mich einstmahls: Ob ich gedächte seelig zu werden? Ich sagte Ja! Sie antwortete, was ich denn wolte im Himmel machen? Da fände ich ja keinen Puz, Carten, Tanz-Platz, Brettspiel, Billiard, Comödien, und dergleichen, folglich würde ich kein Vergnügen darinne haben. Lob Gottes, Singen, geistliche Unterredungen eckelten mir, und gleichwol würde im Himmel nichts anders zu hören seyn. Um nun an den Dingen ein Vergnügen zu finden, müste ich mir in der Wiedergeburch und Bekehrung den Sinn ändern lassen, und der Weltlust entsagen. Worauf ich freylich stille schwieg, und nichts einzuwenden wuste.

Herr

Herr Neid.

Ich mißgönne ihren Verstand und Klugheit, nach welcher Sie sich aus allen dergestalt heraus zu wickeln, und zu verantworten weiß, daß man sie bey nichts fassen und verklagen kan. Es ist nicht besser wir lassen Sie bey ihren Eigensinn, und bedienen, uns der Gelegenheit, wenn sie nicht zugegen ist, da wir denn nicht besorgen dürfen, von ihr incommodiret zu werden.

Hochmuth.

Ich halte das auch für den besten Rath, daß man ihre Verachtung großmüthig wieder verachte, und auf ihre Worte wenig attendire.

Weltliebe.

Wir wollen uns divertiren, daß ich mich der ärgerlichen und verdrüßlichen Gedanken entschlage. Ich werde mich für ihr hüten, daß ich ihr nicht wieder so nahe komme, als ich heute kommen bin. Gehe Sie mit liebe Fräulein Nachdencken, sie kommt mir sehr tieffsinnig vor.

Nachdencken.

Ich kan nicht bergen, daß ich ihre Discourse mit vieler Verwunderung und Nachdencken angehört habe. Ich bin fast resolviret, die so seltsam beschriebene Fräulein Ernstlich selber zu sehen und zu sprechen, und fürnemlich zu erfragen, was sie denn besseres zu hoffen und zu besitzen meynet, daß Sie ihrer aller Haß und Ungunst so getrost ertragen kan, zumal da ich

höre, sie besitze einen gesunden Verstand. Ich wil also hingehen, und mich genauer um sie erkundigen, da ohnedem meine Cameradin, die Fräulein Beugsam bey ihr ist, die ich bey der Gelegenheit auch werde befragen können, warum Sie ihre vorige Conversation zu abandonniren angefangen.

Weltliebe.

Wo Sie hingehet Fräul. Nachdencken, so versichere ich Sie, Sie ist geliefert, und kommt nicht wieder. Ich habe die Ernstlich kennen lernen, mit was für heimlichen Giffte Sie die Leute zu bezaubern und einzunehmen weiß. Die Fräulein Beugsam kan ihr zum Exempel dienen, wenn sie sich anders warnen lassen wil.

Nachdencken.

Ich wil mich schon in acht nehmen. Sie gehet darauf fort, und da sie an die Sommer-Laube kommt, woselbst die Ernstlich und Beugsam mit einander discouriren, fräget Ernstlich die Beugsam: Liebe Fräulein, wer ist denn die, welche da herkommt?

Beugsam.

Es ist meine Cameradin, Namens Nachdencken, die gewiß ein verständiges gutes Gemüth hat.

Ernstlich.

Das ist mir lieb, so ist Hoffnung, daß Sie GOTT auch werde ziehen und bekehren können.

Nach

Nachdencken.

Sie excusiren, daß ich zu Ihnen nahe, und etwa in ihren Discoursen hinderlich falle. Mein propos ist, mit ihnen in genaue Bekandschafft zu kommen, weil die Fräulein Weltliebe gegen alle Hoff-Dames und Cavalliers aufs schöndeste von ihnen gesprochen. Was sie aber sagte, war so ungereimt und grob, daß ich es nicht eher glauben konte, bis ich mich genauer darum erkundiget. Und das ist der Zweck warum ich zu ihnen komme. Längst habe gerne wissen wollen, woher doch die grosse Disharmonie zwischen ihnen und der Fräul. Weltliebe samt ihren Anverwandten komme, da sie doch mit einander an einem Hofe leben, und bey einer Herrschafft in Diensten stehen. So dann was sie bessers wissen, daß Sie den Haß der meisten Dames und Cavalliers so getrost und freudig ertragen können?

Ernstlich.

Ich freue mich herzlich meine liebe Fräulein über die unverhoffte Visite, und weil aus den an mich gethanen Fragen dero Redlichkeit ersehe, daß Sie nicht alles blindlings glauben, noch weniger eine Låsterin abgeben will, ohne sich vorher genau zu erkundigen, so wil nach der Wahrheit und Gnade die mir GOTT darzu verleihen wird, gern den nöthigen Unterricht geben. Die Fräul. Weltliebe war ehedem, da ich noch in Sünden todt war, meine liebste Cameradin, daß selten ich ohne Sie, und Sie ohne mich leben konte, und bey ihrer Freundschafft

war ich auch wol angeschrieben. Ihre Complimenten und Annehmlichkeiten hatten mich dergestalt eingenommen, daß ich meynete, der sey unglücklich, oder wisse nicht zu leben, der nicht so, wie Sie zu leben suchete. Da ich mich aber einstmahls in ein stilles Nachdencken begab, was es doch wol mit mir und meinem Leben für ein Ende nehmen würde, kam ein solch überzeugender Gedanke in mein Herz, ich müste mich bekehren, wenn ich selig werden wolte, sonst gieng ich gewiß verlohren, daß ich mich dessen nicht entschlagen konte, ich möchte seyn, wo ich wolte. Wie nun dieser Gedanke nicht von mir, sondern von GOTT und meinem Gewissen gewürcket war, sonst ich ihn eben so leicht vertreiben können, als selbst ich ihn gemacht, nahm ich die Bibel als das Buch, worinne GOTT mit uns redet, zur Hand, laß und forschete, wie ich es machen müste meine Seele zu erretten und selig zu werden. Legte dagegen alle Bücher, so Weltliebe und ihre Freundschaft gemacht, und mir zu lesen recommendiret hatten, gänzlich auf die Seite, weil ihr Inhalt mit der Bibel gar nicht harmonirete. Was mir aber bey Lesung dieses Buchs am meisten mein Herz rührete, war dieses, daß mich GOTT von Ewigkeit schon in seinem Sohne geliebet, und aus solcher Liebe ihn für mich Mensch werden, und nach aufgelegter meiner Sünde und deren Straffe, durch Leiden und Tod

Tod
liche
haffe
Der
wolt
zufü
wär
welt
sond
lasse
berw
dar
es, c
zugl
Steu
nun
muß
thu
nac
wa

Da
sich
nich
und
ein
Ev

Tod meine Seele erlösen lassen, mit der Versicherung, daß wenn ich Sünde und Weltliebe lassen, und durch den Glauben an ihn und sein Verdienst die Welt mit ihrer Lust verleugnen wolte, er mich zu seinem Kinde und Erben der zukünftigen Herrlichkeit auf und annehmen würde. So beschwehlich nun dieses meinem weltliebigen Herzen vorkam, alles böse, und sonderlich die angewohnten Lustbahrkeiten zu lassen, so starck und weit kräftiger zog und bewegte mich die herrliche Belohnung, die darauf gesetzt war. Anfangs versuchte ich es, ob es nicht möglich sey GOTT und der Welt zugleich zu dienen, aber es hieß: Der Welt Freundschaft ist GOTTES Feindschaft. Als ich nun der Welt und ihrer Freundschaft entsagen mußte, wolte ich es doch mit guter Manier thun, und die Weltliebe mit ihrer Freundschaft nach und nach abandonniren, aber auch das war nicht wol gethan, es hieß:

Sagst du hiemit der Welt,
Und was dem Fleisch gefällt,
Rein ab, und Christo an,
So ist die Sach gethan.

Daher sagte ich der Weltliebe rund heraus, daß sich ihr Wesen und Wandel mit dem meinen nicht weiter reimen würde, ihre Eitelkeiten und Trebern fleischlicher Lüste stünden mir als einer Braut des Sohnes GOTTES, und einer Erbin der zukünftigen Herrlichkeit nicht mehr

an, ich erkennete was bessers, daher müste ich auch was bessers lieben. Ihre Bücher hätte ich verbrant, und nun sey mein Wahlspruch: Gute Nacht du Stolz und Pracht, dir sey ganz du Laster-Leben gute Nacht gegeben. Hierauf warff die Fräulein Weltliebe mit ihrer Mutter und ganzen Freundschaft einen unauslöschlichen Haß auf mich, spottete, verleumdete, und redete das ärgste von mir, hielt mich für einen Narren und eigensinniges Mensch, und wenn sie könnte, sie brächte mich in das grössste Unglück. Welches unverschuldete Leyden ich aber um so viel getroster ertragen kan, je mehr Ruhe und Zufriedenheit ich in meiner Seele über den getroffenen Wechsel verspühre:

Meines Lebens beste Freude

Ist der Himmel, Gottes Thron,
Meiner Seelen Trost und Weide,

Ist mein Iesus Gottes Sohn,
Was mein Herze recht erfreut,

Ist in jener Ewigkeit.

Einem Tag bey Iesu sitzen,

Ist viel besser als die Welt,
Tausend Jahr in Freuden nützen:

Aber ewig seyn gestellt,

Zu des HErrn rechter Hand,

Bleibt ein auserwählter Stand.

Trincken, essen, tanzen, springen,

Labet meine Seele nicht.

Aber nach dem Himmel ringen,

Und auf Iesum seyn gericht,

Is

Ist der Seelen schönste Zier,
Gehet auch aller Freude für.

Das alles aber läſſet ſich beſſer erfahren, als viel davon reden. Wollen ſie beyde nun es ſo gut haben, ſo reſolviren ſie zu gleicher Aenderung und Bekehrung von der Welt zu GOTT. Die ſeeligen und ewigen Vergnügungen, die man bey ihm und ſeinem Sohne genieſſet, ſind wol wehret, daß man ſie mit der vergänglichhen Luſt dieſer Welt vertauſchet. In Krafft wird es nicht fehlen, nur getroſt auf ihn gewaget.

Beuſſam.

O liebe Fräulein Erntliches es ſoll mich in Ewigkeit nicht gereuen, daß ich zu Ihnen gekommen und geblieben bin. Die Nachricht von ihrer Bekehrung iſt mir über die maſſen erwecklich geweſen. O daß ich lieber heute als morgen ſo werden könnte, wie ſelig würde meine Seele ſeyn ! Und wenn das die Urſache iſt, warum Fräulein Weltliebe Sie haſſet, und übels von ihnen redet, daß Sie keinen Gefallen an ihrer Eitelkeit mehr haben wollen, ſondern GOTT aufrichtig zu dienen und zu lieben ſuchen, ſo ſehe ich nun wol, wes Geiſtes Kind ſie iſt, und bin entſchloſſen mich ihres Umganges je länger je mehr zu entſchlagen.

Nachdenken.

Wenn das der Weg zur Seeligkeit iſt, wie ich denn glaube, ſo ſiehet es noch um meine Seele gar gefährlich aus, und wenn ich mich ſchon bekehren wolte, ſo ſorge, es möchte zu ſpät ſeyn.

Ernstlich.

Ich freue mich meine liebe Beugsam über ihre seelige Entschliessung / das Herz von der Welt und deren Eitelkeit loß zu reissen, und es Gott zu geben, und daß auch Sie, liebe Fräulein Nachdencken, die wichtige Sache in Erwegung ziehen, ein gleiches zu thun. Es ist zwar betrübt, daß Sie nicht eher die Liebe Jesu erkandt, und Ihm nachgefolget, jedoch nicht zu spät, kehre Sie nur getrost mit dem verlohrenen Sohne um, da es noch heute heisset: Kehre wieder, kehre wieder du abtrünniges Israel. Ist der Herr Jesus in die Welt kommen zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren ist, so gehören Sie ja mit drunter.

Nachdencken.

Von Herzen gerne, wenn ich nur wüßte, wie ich es machen sollte.

Ernstlich.

Das geschiehet, wenn sie Busse thun, und an ihren Heyland Jesum Christum glauben.

Nachdencken.

Was ist die Busse, und wie komme ich dazu?

Ernstlich.

Busse ist eine Veränderung des Herzens und Sinnes. Und damit Sie dieselbe in der That erfahren, so fange Sie, liebe Fräulein, es auf folgende Weise an. Wende Sie sich zum Herrn Jesu, und bitte ihn aufs einfältigste, er wolle ihr doch ihr Sünden-Elend zu erkennen geben, auch Neun und
Leid

Leid über dieselbe würcken, so dann den Glauben an seine erworbene Gerechtigkeit schencken, und um derselben willen alle Sünden vergeben. Das lasse Sie ihr tägliches Herzens Geschäfte seyn, bey der Auffwartung, an der Tafel, bey dem Spazieren gehen oder fahren. Entsethet einige Angst und Betrübniß über die Sünde, so reisse Sie sich einmal los, gehe allein, und schütte die Noth der Seelen getroffen vor GOTT, und Jesu ihrem Heylande aus. Dabey lese und betrachte Sie GOTTes Wort, immer besser GOTTes Willen zur Seeligkeit zu erkennen. Geschiehet solches mit rechten Ernst, so wird die Gesellschaft mit der Weltliebe von selbst wegsfallen, die Sie um deswillen von nun an zu vermeiden haben wird, weil der Welt Freundschaft GOTTes Feindschaft ist. Sey Sie treu gegen die Gnade die Sie ziehet und belehret, und komme Sie über acht Tage in der Früh-Stunde wieder her an diesen Ort, weil anjeho nicht länger bleiben kan, sondern zur Herrschaft gehen muß. Der HERR sey mit Ihnen.

Beugsam.

Wir wollen dem guten Rathe durch GOTTes Gnade nachleben.

Nachdenken.

Es wird zwar, wie ich mercke, viele Mühe kosten, doch weil Tod und Leben, Schmach und Eronne darauf stehen, so will es im Nahmen GOTTes wagen. Denn wer nicht kämpfft, trägt auch die Eron des ewigen Lebens nicht davon.

Ernst.

Ernstlich.

Auf Christen Mensch, auf! auf! zum Streit,
 Auf! auf! zum Überwinden.
 In dieser Welt, in dieser Zeit,
 Ist keine Ruh zu finden.

Beugsam sagt zu Nachdencken,
 als Sie von der Ernstlich
 weggehen:

Ich bin fest resolviret, dem heylsamem Rathe
 nachzuleben, es soll mich nichts davon abhalten, es
 sey auch was es wolle. Doch kan ich meinem ver-
 änderlichen Gemütthe bey allen guten Vorsätze nicht
 völlig trauen, massen ich schon oft gute Rührun-
 gen gehabt habe. Z. E. Wenn ich zum H. Abend-
 mahl gegangen, wenn jemand gestorben, wenn ich
 krank gewesen u. habe ich mir oft vorgenommen
 anders zu werden, aber die Weltliebe berebete mich
 bergestalt wieder zu ihren Eitelkeiten, daß aller guter
 Vorsatz vergeblich wurde. Drum bleibe Sie bey
 mir, und erinnere mich, wenn ich wieder meinen
 Vorsatz beginne.

Nachdencken.

Ich wil gern bey Ihnen bleiben, denn eine ge-
 doppelte Schnur reisset nicht so leicht. Gott
 wird sich auch unsern schwachen Vorsatz ge-
 fallen lassen, und uns für schweren und uner-
 träglichen Versuchungen nach seiner Vater
 Treu bewahren.

Weltliebe.

Wo kommen Sie beyde her / habe ich Sie doch in
 drey

brey Tagen nicht gesehen. Ich habe Sie gesucht, aber ihre Thür verschlossen gefunden, ist ihnen nicht wol gewesen ?

Beugsam.

Allzuwohl war uns nicht, doch konten wir unsere Dienste verrichten, indem die Kranckheit mehr innerlich als äusserlich war.

Weltliebe.

Wird also kein besser Mittel seyn, als bey diesen guten Wetter einen Zeitvertreib und Motion zu machen. Meinen Bruder Weltlust werde ich mit nehmen, dessen Humeur und Naturell es ist, jemanden aufzumuntern, und die Zeit zu verkürzen.

Nachdencken.

Wir dancken ihnen für solche Invitation, allein ich glaube, es möchte uns die Motion nicht allzuwol bekommen. So möchten wir ihnen ihre Lust nur stöhren, indem wir nicht allzuwol disponiret seyn. Wir werden meines Erachtens am besten thun, wenn wir inne bleiben, und mit einander auf unsere Art, so gut wir können, unsere Zeit vertreiben.

Weltliebe.

Ey nun, so lassen Sie doch nur die Fräul. Beugsam mit mir gehen, sie soll bald wieder kommen. Höre Sie liebe Beugsam, wenn Sie noch einige Liebe zu mir hat, so gehe sie eine Stunde mit mir, ich wil für allen Schaden gut seyn.

Beug.

Beugsam

sagt der Nachdencken ins Ohr:

Ich wil ein wenig mit gehen, nich aber bald wieder wegstehlen, und hier seyn.

Nachdencken.

So lieb ihr GOTT und ihre Seele, thue Sie es nicht, weiß Sie nicht, wie sehr die Fräul. Ernstlich dafür gewarnet? Gehe Sie nicht von mir. Wer sich in Gefahr giebt, der kommt darinne um.

Beugsam.

Es wird freylich am sichersten seyn, daß ich hier bleibe. Ich dancke für die gute Erinnerung. Fahren Sie fort mich für allen bösen zu warnen, denn sie weiß, wie schwach ich bin.

Beugsam sagt zur Weltliebe:

Wie kan Sie sagen, daß Sie mir für allen Schaden wolle gut seyn? Hätte ich den Schaden weg würde ich ihn wol allein behalten müssen. Sie werden viel andere haben, die ihnen die Zeit verpassen können. Die Nachdencken möchte auch einen übeln Zufall kriegen, ja gar des Todes seyn, wenn ich von ihr gienge, welches unverantwortlich wäre.

Weltliebe.

Nun wenn ich heute nicht reussiren kan, so hoffe es ein andermal zu können, welches ich je eher je besser wünsche.

Nach

Nachdencken

sagte, als die Weltliebe zur Thür hinaus gieng:
Auf dem Lust-Platz uns zu sehen,
Das wird nimmermehr geschehen.

Beugsam.

Mein Herz neigt sich zum Himmel,
Steuert für allen Welt-Getümmel,
Sie Nachdencken wil ich fassen,
Sie muß mich ja nie verlassen.

(Als die bestimmte Zeit vorbei war, giengen Beugsam und Nachdencken nach dem kleinen Lust-Häufgen, und als Sie nahe kamen, höreten Sie die Fräulein Ernstlich folgende Verse singen:)

Ich wil mich nun in GOTT von Herzen freuen,
Wer das nicht wil, der mag an Trebern käuen,
Die Sand voll Ehr, des Reichthums güldne
Stricken,

Die kurze Lust, wird einmal ewig drücken.
Dich wird, o Weh! mit den unreinen Säuen
Jerusalem, das droben ist, ausspeyen.

Ich wil mich nun in GOTT von Herzen freuen,
Mein Paradies, mein angenehmster Meyen,
Wenns Winter ist, wenn Trübsals-Sitze
drücken,

Mein Apffel-Baum, der mich weiß zu er-
quickten,

Mit kühlen Schutz, mit Apffeln reiner Liebe,
Drum seh ich nicht, warum ich mich betrübe.

Nach

Nachdenken.

In was für seeligen Zustande der Seelen muß sich doch die Fräulein Ernstlich befinden? Was für Schaden dagegen würde ihre Seele, liebe Beugsam, bekommen haben, wenn Sie mit der Weltliebe zu ihren Eitelkeiten gegangen wäre? O lassen sie uns doch für allen solchen Dingen hüten, welche die Freude und Ruhe der Seelen stöhren können, und das erfahren, was die Ernstliche anjezo, und zwar mit lauter Stimme gesungen hat. Da fehlets uns auch noch daran, wir scheuen und fürchten uns noch so sehr laut zu singen.

Beugsam.

Ich beklage meine Untreu, dancke ihnen aber für ihre desto grössere Treue mich zu warnen, und von dem Umgange mit der Weltliebe abzuhalten. Mich verlanget daher von Herzen mit der lieben Fräul. Ernstlich wieder zu reden, um von ihren erbaulichen und gesegneten Discoursen zu profitiren.

(Fräulein Beugsam und Nachdencken verfügen sich zur Ernstlich, bey welcher sich eine gute Freundin, Namens Gottseelig eingefunden.)

Ernstlich.

Sehe sie doch, liebe Gottseelig, dort Kommen zwey Hof-Fräuleins her, zu denen ich gute Hoffnung habe, glaube auch, daß sie um ihrer Erbauung willen zu mir Kommen.

Gott

Gottseelig.

Ey das ist ja was schönes, wann wir Ihnen doch
fein viel herrliches und erfreuliches von unsern und
ihrem Heylande zu kräftiger Erweckung sagen
könten.

Ernstlich.

Sagen sie was sie wissen, ich will vom
Ernst im Christenthum reden, wie ich es für
sie erkenne und nöthig erachte, wozu GOTT
Gnade und Weisheit geben wolle.

**Ernstlich redet die Beugsam
an:**

Guten Morgen, meine liebe Fräulein, ich wil
hoffen sie bringet uns viel Gutes, und giebt Gele-
genheit, daß wir GOTT über die Gnade und Treue,
so er Ihnen verliehen, zusammen loben, und rüh-
men können. Haben Sie sich fein im Gebeth und
Verleugnung der Weltliebe geübet, wie ich Sie
vermahnet habe? Denn sehe Sie, liebe Fräulein,
das Herz ist eine Kammer, worinne nur Einer woh-
nen kan, hat die Weltliebe ihre Wohnung darinne,
so muß der HERR JESUS weichen, kehret aber die-
ser ein, so nimmt die Weltliebe ihren Abschied.
Wer wohnet nun darinne? Der HERR aller Herren,
oder dessen Feindin die Weltliebe?

Beugsam.

Ich erschrecke über dieser Frage, und weiß
nicht was ich antworten soll. So viel habe
ich zwar gethan, daß ich meine Thür für der
Frau

Frau Hofmeisterin Welt und ihren Kindern verschlossen gehalten, aber doch nicht verwehren können, daß sie nicht solten zu mir gekommen seyn, und meine Freundschaft wieder gesucht haben, worin ich schier gewilliger hätte. So habe ich mich auch gescheuet ihnen die Wahrheit zu sagen, und die Freundschaft frey aufzukündigen, ich sagte etwa: Mir wäre nicht wol, könnte sie folglich nicht bey mir behalten, noch weniger mit ihnen gehen, und dergleichen. Allein der **HER** aller Herren kan wol um deswillen noch nicht in meinem Herzen wohnen, weil sich noch so viel Menschen-Furcht, und Geneigtheit zur Weltliebe, ob wol wider meinen Willen darinne befindet. **GOTT** erbarme sich über mich, und befreye mich davon.

Nachdencken.

Auch ich bin nicht wenig betrübet, daß ich die edle Zeit mit der Weltliebe so lieberlich verschwendet habe. Und o daß ich voll Liebe zu meinem Erlöser wäre, der mich von Ewigkeit geliebet, und bey aller meiner Eitelkeit mich mit Erbarmen getragen hat. Aber so bin ich voll Sünde, Furcht und Scham, daß ich oft nicht weiß, wie ich die Wehmuth meines Herzens verbergen soll.

Gottseelig.

Meine wehrtesten Fräuleins: Ich habe Ihre Klage mit inniger Freude meines Herzens angehört. Massen der **HER** **Jesus** auch an

an Ihnen wahr gemacht, daß er kommen sey, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist. Wie solte nun nicht Freude über Ihnen im Himmel seyn, da Sie Busse thun, und mit dem verlohrenen Sohne umkehren? Wie wol stehets um Ihre Seelen, da Sie klagen, es stehe nicht wol mit Ihnen? Wie unselig waren Sie ehemals, da Sie alle Welt glücklich schätzte? Der GOTT aller Gnaden, der Sie beruffen, und zu sich gezogen, vollbereite, Stärke und gründe Sie zum ewigen Leben.

Beugsam.

Ich kan nicht leugnen, daß mir einige Gnade von GOTT wiederfahren sey, preise Ihn auch für den Anfang besserer Erkenntniß. Nur werde er auch der Vollender meines Glaubens, wie er der Anfänger gewesen.

Nachdenken.

Ich preise eben dieselbige Erbarmung Gottes an meiner Seele, doch halte ich dafür, daß wir beyde annoch schwache Anfänger seyn, und auf zarten Füßen stehen. Ist es nicht wahr Sräulein Ernstlich, sagen Sie uns doch Ihre rechte Meynung, was hält Sie von unserm Christenthum?

Ernstlich.

Ich kan nicht leugnen, daß Ihnen Gnade wiederfahren sey, und Sie GOTT von dieser argen Welt

Welt zu sich ziehen angefangen habe. Aber dis
 muß ich Ihnen sagen, daß Sie nun mit Paulo erst
 recht anfangen müssen nach dem Kleinod zu laufe
 fen, und Christum recht kennen zu lernen, alles
 was zur Welt gehöret, für Dreck und Schaden zu
 achten. Nun müssen Sie sein tieff graben, und
 Ihr Christenthum auf den Fels setzen, von wel
 chen es kein Wetter und Wind der Anfechtung um
 stossen kan. Und da gilts allen allen abzusagen,
 wenn man Christi Jünger und Jüngerin seyn wil:

Denn halb und halb ein Christ zu seyn,
 Und noch manches einzudingen,
 Ginge mancher leichtlich ein,
 Aber wie weit wird er es bringen?
 Wer alles fahren läßt und Christum bey sich
 trägt,
 Der hat den festen Grund zum Christenthum
 geleyet.

Es heisset: Ringet darnach, daß ihr durch die
 enge Pforte eingehet. Eile und errette deine
 Seele. Lots Weib gieng aus von Sodom, sahe
 aber zurück, und ward zur Salz-Seule. Es ist
 gut, daß Sie ihren elenden und verdammlichen
 Seelen-Zustand erkandt haben, aber nun ist Ge
 beth und Treu nöthig, das erkannte ins Werk zu
 setzen, und den Umgang mit der Weltliebe nicht
 allein zu verleugnen, sondern auch zu fliehen.
 Denn

Wahre

Wahre Treu kommt dem Getümmel
 Dieser Welt niemahls zu nah,
 Weil ihr Schatz ist in dem Himmel,
 So ist auch ihr Herz allda.

Wil Sie Ihnen Ihre Freundschaft aufdringen,
 durch Lust oder Furcht Sie wieder an sich ziehen,
 so sagen Sie:

In Ewigkeit geschichte das nicht,
 Du falsche Teuffels-Brant,
 Gar wenig mich GOTT Lob ansicht
 Dein' glänzende Schlangen-Haut.

Wil Sie ihren Bruder Zorn an Sie abschicken, so
 erschrecken Sie für seiner Hitze nicht, Treu und
 Liebe zu JESU überwindet alles. Ihre übrigen
 Freunde werden Sie zwar für Narren halten, aber
 dann denken sie also:

Last uns JESUM frey bekennen,
 Last die Welt uns Narren nennen,
 Dort nennt sie sich selber so.
 Drum wolln wir ihr Lob nicht hören,
 Denn ihr Spott bringt nur zu Ehren,
 Macht nicht traurig, sondern froh.
 Auf nun auf in vollen Freuden!
 Wenn die Welt uns hier verhöhnt,
 Denn wir werden mit gecrönt,
 Wenn wir hier mit Christo leyden.
 O! wie glänzet unsre Cron?
 Denn Verfolgung, Spott und Zohn,

Die wir Leiden auf der Erden,
Solln im Himmel Perlen werden.
Wüßte das die blinde Welt,
Würd ihr Spott bald eingestellt.

Sie muß aber Gottes Gnade hierzu erbitten, denn darzu wird göttliche Krafft erfordert. So muß er auch die Weißheit geben zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen. Die giebt er aber nur denen, die ihn darum bitten. Diese Weißheit wird Sie lehren in allen Dingen Vorsichtigkeit zu gebrauchen, gegen die Herrschaft submiss, treu und fleißig zu seyn, daß Ihnen die Weltliebe, so mit aller ihrer Freundschaft auf Sie lauret, gar nichts wird anhaben können. Gegen Veringe bezeigen sie sich freundlich und liebreich. Im übrigen ordentlich, doch ohne Eitelkeit und Pracht. Muß Sie ja weil Sie am Hofe ist, manches tragen, so bitte Sie Gott um so vielmehr, daß er Sie für der Weltliebe ihrer Schwester der Selbstgefälligkeit und ihren Bruder Hochmuth bewahren wolle. Siehet Sie die Weltliebe mit ihrer Freundschaft in ihren Eitelkeiten, so dencke Sie: Wie viel Mühe geben sich doch die Leute andern zu gefallen? und du giebst dir nicht halb so viel Mühe deinem Heylande zu gefallen. Muß Sie Ihrer Herrschaft zur Hand gehen, und ihre Befehle erwarten, so kan Sie den Spruch verstehen lernen: Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, so sehen unsere Augen auf den Herrn.
Muß

Muß Sie mit andern reden, so hüte Sie sich für Schertz und Narrentheibinge, welche Christen nicht geziemet. Dencke Sie, der HERR aller Herren ist gegenwärtig, und den zu beleidigen schicke sich eben so wenig, als in Gegenwart der Herrschafft was unanständiges vorzunehmen. An der Tafel hüten Sie sich für den gewöhnlichen Tisch-Sünden, siße, esse und rede Sie als vor den Augen des allgegenwärtigen Gottes, bey den Spazierfahren betrachten sie die angenehmen Geschöpfe, und lasse Sie sich dadurch zum Lobe des Schöpfers erwecken. Soll aber dieses geschehen, so muß das Gemüth durch Gebeth beständig von dem Irdischen zum Himmlischen erhoben werden, sonst klebt es an, und gehet von Gott, und dem was ewig ist ab zu seinem Ruin und Verderben. Spielen, tanzen, Comödien zc. werden mit leichter Mühe alsdenn verlengnet werden können, so schwer man sichs auch anfangs vorgestellt hat. Dieses ist der himmlische Sinn, zu welchen ich Sie habe ermahnen wollen, nichts mehr wird darzu erfordert, als wahre Treu:

Wahre Treu liebt Christi Wege,
 Steht beherzt auf Ihrer Zut,
 Weiß von keiner Wollust-Pflege,
 Hält sich selber nichts zu gut.
 Eile, wo du dich erretten,
 Und nicht mit verderben wilt.
 Mach dich loß von allen Ketten,
 Gleich als ein gejagtes Wild.

Zin in Jesu treues Herze,
 Durch dein Flehen und Gebeth,
 Er macht daß des Trostes Kerze
 In dir mehr und mehr aufgeht.
 Darum geh bey deinem Schade
 Ganz getrost zu seiner Hül,
 Nimm Genade um Genade,
 Die Er willig geben wil.

Nachdenken.

Ich dancke herzlich für die kräftige Ermahnung
 zum Ernst des Christenthums, die zwar viel Ar-
 beit kosten wird.

Doch ist es wol der Mühe wehrt,
 Wenn man mit Ernst die Herrlichkeit er-
 weget,

Die ewiglich ein solcher Mensch erfährt,
 Der sich hier stets aufs Himlische geleeget,
 Es hat wol Müß, die Gnade aber macht,
 Daß mans nicht acht.

Gottseelig.

Ja selbst die Gnade führt zu aller Zeit,
 Den schweren Streit.

Beugsam.

Es koste was es wolle, es muß gewaget seyn,
 Tod und Leben, Himmel und Hölle stehet darauf,
 wird es schon manchen Kampff, ja Thränen er-
 fordern, so erinnere mich, was Sie einstmalß
 sungen :

Zuletzt

Zuletzt gehts wol, dem der gerecht auf Erden,
Durch Christi Blut und Gottes Erbe
war,

Es kommt zuletzt das angenehme Jahr,
Der Tag des Seyls, an den wir frölich
werden.

Könte ich doch nur die innere Neigung zur Welt-
Liebe aus dem Herzen reissen, die mich oft derge-
stalt gefangen hält, daß ich darüber seuffzen muß:
Wie werde ich denn davon befreyet? Zuweilen
haffe ich Sie, aber ehe ich michs versehe, ist wieder
Liebe und Neigung zu ihr da. Gebe Sie mir doch
darinne einen guten Rath.

Gottseelig.

Meine liebe Beugsam, so viel muß sie gester-
hen, daß sie jetzt ganz anders Sinnes sey, als
vordem, in einer Erkenntniß ihres Seelen-
Klendes, und Verlangen nach Gott und
Jesu stehen. Ist Ihnen nun, ich frage Sie,
die Weltliebe mit Ihrer Freundschaft eine
Last oder Lust? Wüschte Sie nicht von
Herzen, daß die Weltliebe vom Hofe, und
die Neigung zu Ihr aus dem Herzen weg
wäre?

Beugsam.

Was wüschte ich liebers, als das?

Nachdenken.

Auch das findet sich bey mir.

E 5

Gott

Gottseelig.

Dafür sey GOTT gelobet. Nun mercken Sie zu Ihrer Ermunterung, was Johannes saget: Alles, was von GOTT geböhren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Da sehen Sie, was der Glaube für Helben-Thaten thue:

Der Glaube ist ein Held,
Der meisterlich kan siegen,
Wenn gleich die ganze Welt,
Auftritt mit ihm zu kriegen,
So wird sie doch gefällt,
Von einem Glaubens-Held.

Drum weil Immanuel sich fest mit Ihm verbunden,
So hat er Krafft genug zum Sieg in Ihm gefunden.

Wollen Sie also, geliebte Freundin, solche Glaubens-Helbinnen werden, so dringen Sie täglich ernstlicher durch den Glauben in Jesum Ihren Sieges-Fürsten ein, und nehmen Ihnen, wie er von GOTT gemacht ist. 1. Cor. 1. v. 30. Er ist das A und D Anfang und Ende. Hat er seine Werck in Ihnen angefangen, so wird er es gewiß hinaus führen. So haben Sie es ja auch mit einem überwundenen Feinde zu thun, welchem der Kopff zertreten ist. Und ihr Heyland ist viel zu getreu, daß er sie solte über Vermögen versuchen werden lassen. Bitten sie Ihn, daß er sie nur

tren
Wou
gen,
liebe
ihre
dabe
ihren
bestä
ist,
und
keit
So
nich
lebe
Lust
Fre
G
erst
Zeu
sige
De
sey
Ge
Un
Fr
erh
so
De
En
die

treu mache in der Liebe zu Ihm. Lesen sie fein das
 Wort Gottes und die evangelischen Verheissun-
 gen, daß sie stark und freudig werden, der Welt-
 liebe rund heraus die Wahrheit zu sagen, daß Ihnen
 ihre Eitelkeiten nicht mehr anstehen, kehren sich
 dabey im geringsten nicht an Ihren Haß, sie wird
 ihrer bald müde werden. Richten sie ihre Augen
 beständig auf Jesum, der willig und mächtig genug
 ist, sie für der ganzen Freundschaft der Weltliebe,
 und sonderlich für Hochmuth und Selbstgefällig-
 keit, welche die gefährlichsten sind, zu bewahren.
 So wird es Ihnen auch an fröhlichen Stunden
 nicht fehlen, da Leib und Seel sich freuet in dem
 lebendigen Gott, und vergnügter ist, als bey allen
 Lustbarkeiten der verkehrten Weltliebe. Jener
 Freund Gottes sagte: Sint deme er sich zu
 Gott bekehret hätte, wäre er seines Lebens
 erst recht froh worden. Ich selbst kan davon
 Zeuge seyn, daß es besser sey, einen Tag bey Jesu
 sitzen, als die Welt tausend Jahr in Freuden nützen.
 Denn wenn ich ehedem meynete am fröhlichsten zu
 seyn, so schreckte mich bald der Tod, bald das böse
 Gewissen, darzu kamen äußerliche Ursachen der
 Unruh und Verdrüßlichkeiten. Und wenn mich die
 Frau Hofmeisterin Welt auf königlichen Thron
 erheben wolte, ich solte ihr mein Herz wieder geben,
 so thäte ichs nicht, was hülfte mich alle Pracht und
 Herrlichkeit, wenn ich endlich untergehen, und ein
 Ende mit Schrecken nehmen müste? O nein! es ist
 viel besser bey Jesu.

Wie

O wie seelig sind die Seelen,
 Die mit Iesu sich vermählen,
 Die sein sanffter Liebes-Wind
 So gewaltiglich getrieben,
 Daß sie ganz daselbst geblieben,
 Wo sich ihr Magnet befind.
 Wenn die Seraphim sich decken,
 Und vor seiner Macht erschrecken,
 Wird er doch von seiner Braut
 In der Wunder-vollen Crone,
 Auf dem glorieusen Throne,
 Ohne Decke angeschaut.
 Drum wer wolte sonst was lieben?
 Und sich nicht beständig üben,
 Des Monarchens Braut zu seyn,
 Muß man gleich dabey was leyden,
 Sich von allen Dingen scheiden,
 Bringts ein Tag doch wieder ein.

Wer wolte daher nicht resolviren bey Ihme zu bleiben? Es sagte ehedem ein grosser König, der diese Seeligkeit wol erkannte: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich wil lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Wollen wir aber bey ihm bleiben, so haben wir die Versicherung von Ihm, daß uns niemand aus seiner und des Vaters Händen reißen soll. Das sind aber zwey starcke Hände, aus welchen wir uns wol selbst, aber sonst kein Teuffel rauben kan.

Nach

Nachdenken.

Wir sind Ihnen für diese liebeiche Vermahnung unendlich verbunden. Der Herr versiege Sie an unsern Herzen. Wir versprechen sie treulich anzunehmen, und durch Gottes Gnade in Übung zu bringen. Anjers aber werden wir genöthiget anderer Verrichtung halber Abschied zu nehmen, versichern aber so bald es nur seyn kan, dero erbaulichen Umgang wieder zu suchen.

Ernstlich.

Was ich gesaget habe, fasse ich kurz zusammen, und gebe es Ihnen in folgenden Reimen mit zum Abschiede:

Es soll anjert aufs neu bey dir Verlobung
seyn,

Da du, als Jesu Braut dein Ja-Wort von dir
giebest,

Daß du fort Ihn allein, und diese Welt nicht
liebest,

So denck an dieses Ja, und sprich zur Welt:
Nein, Nein.

Es ist genug, o Welt! ich will gen Zion wallen,
Mein Hoffnungs Augen-Licht, sieht in die
Ewigkeit,

Ich schmück und halte mich dem Bräutigam
bereit,

Ich kan, ich darff, ich wil, dir Welt, nicht mehr
gefallen.

War

Warum? ich bin verlobt, ich wil mein Ja-
Wort halten.
Bis jedes Tröpflein Bluts in Adern wird
erkalten.

Beugsam.

Wir sagen Amen. Es sey aufs neue gewaget.

(Als die beyde nun fortgingen in fleißiger Übung und ge-
horsamer Nachfolge dessen, was Ihnen war gesagt
worden, erkannten Sie, daß es wol möglich sey am
Hofe in der Wahrheit GOTT zu fürchten und fromm
zu seyn, wer es nur mit Ernst seyn wolle. Indem Sie
aber fortgiengen, kamen Sie der Weltliebe zu Gesich-
te, welche Ihnen sofort entgegen kam.)

Beugsam.

O liebe Nachdencken! da kommt die Welt-
Liebe her, es wird was setzen. Doch es muß
einmal brechen und geschieden seyn. Ihres
Sinnes können wir nicht wiederum werden.
Sange Sie nur an mit ihr zu reden.

Nachdencken.

Wir müssen einmal die Wahrheit frey bekennen,
wie die Fräul. Ernstlich und Gottseelig gesagt.
Ich nehme mir vor, sie dergestalt abzuführen, daß
sie so bald nicht wieder kommen soll, es ziehe auch
nach sich, was es wolle. Ohne Leyden wird es nicht
abgeben. GOTT helffe es uns tragen.

Weltliebe.

Wo kommen sie denn her? Habe ich sie doch
in langer Zeit nicht gesehen, da sie mich nicht
besuchet, und sie nie so antreffen können, als
ich

ich wol gewünschet, indem sie mir sehr geschäftig vorgekommen. Und das ist folglich auch wol die Ursache gewesen, warum man sie nicht bey den gewöhnlichen Divertissements gefunden. So kommen sie doch jetzt mit mir, da sie mir rencontriren, und es so angenehmes Wetter ist.

Nachdencken

Ich gestehe gar gern, daß wer seine Sachen treu verrichten wil, wenig Zeit übrig hat, und die noch übrig bleibt, braucht man allzunnöthig auf sich und seine Seele zu verwenden. Wie schnell gehet ein Tag dahin, der doch so angewendet seyn soll, daß der Abend keine Reue mit sich bringet, da ich nun nebst meiner Cameradin so wenig Zeit habe, wird sie uns nimmer wieder auf dem Lust-Platze zu sehen bekommen.

Weltliebe.

Ich höre schon wo sie hinaus wil. Es ist leyder allzuwahr worden, was ich befürchtet, daß sie sich von der eigensünnigen Ernstlich würden verführen lassen. Ich habe es auch eine geraume Zeit an Ihnen mercken können. Ich bitte, wo noch Bitten statt findet, lassen sie sich doch nicht zu Narren machen, sie laden ja den Zaß meiner ganzen Familie auf sich, und stürzen sich in Unglück, Schmach und Verachtung, ja verschertzen ihr Glück und Advantage. In die Kirche können sie ja wol gehen, beren lesen, singen, wie ich auch thue, und bin deswegen

wegen kein Zeyde. Aber aller Lust zu entsagen, und allen honetten Umgang mit meiner Freundschaft am Hofe zu abandonniren, Kommt mir sehr, ungereimet vor. Sie ist ja von Überlegung und Nachdencken, so sey sie es doch auch hierinne.

Nachdencken.

Ich habe es bedacht, und nach aller Überlegung befunden, daß ihre Liebkosungen und Lustbarkeiten einem verzuckerten Giffte gleich, der die Seele tödtet. Sie sagt uns von Schaden und Unglück, welches wir uns durch Eigensinn und Absonderung von ihr und ihrer Freundschaft zuziehen würden. Allein das kan ich mit allen Recht umkehren, wie viel tausend Menschen hat sie mit ihrer Welt- und Sünden-Liebe in Unglück und ewiges Verderben gestürzet? Wer ist Schuld an dem Untergange der ersten Welt als sie und ihre Freundschaft? Was hatte Sodom und Gomorrha für Vortheil von ihnen und ihrer Familie? Musste sie nicht in Feuer untergehen? Als Pharao durch ihre Freundschaft Gottes Feind wurde, wie giengs ihm, wurde er nicht entsetzlich geplaget, und musste endlich im Meer umkommen? Als David euren Bruder Ehrgeiz nur wenig Stunden beherbergte, ließ er das Volck zählen, worüber so viele von dem Volcke sterben mussten zu seiner Demüthigung. Haman kam durch ihren Bruder Hochmuth an den Galgen. Als Demas sich mit ihnen verlobte, fiel er von Christo ab. Und wie unzählich

hehlich andere sind nicht durch sie und ihre Freundschaft um Ehre, Leib und Leben, ja um Himmel und Seeligkeit kommen? Sie verspricht güldene Berge, und giebt Dreck zum Lohn. Sie ist falsch, sie reizet die Begierden, und kan sie doch nicht sättigen, wie kan die unsterbliche Seele mit ihren Tand und Schatten-Werck gesättiget werden? Für ihre kurze Schein-Freude, muß der arme Geist in Ewigkeit Pein leiden. Ich habe nun eine bessere und beständigere Freude, nemlich, das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, ich nehme aus der Fülle meines Heylandes, (der leyder ihr Feind ist) Leben und volle Gnüge. Trotz sey ihr gebothen, daß Sie dergleichen verheissen und geben kan. Mangel und ewigen Tod kan sie wol geben. Und wie ungestalt und heßlich kommet sie mir je länger je mehr vor, so daß alle Schmincke die Heßlichkeit nicht verbergen kan. Ihr Kachen ist ein offen Grab, Ottergift ist unter ihren Lippen. Wie kan ich sie lieben, da sie nichts lebens-würdiges an sich hat. Kurz, wir sind Freunde gewesen, und ziehe ich die Freundschaft der frommen Dames und Cavalliers, die Gott noch hier und da an denen Höfen hat Ihnen und Ihrer Freundschaft unendlich vor, hoffe auch in einer Stunde mehr Vergnügen bey Ihnen anzutreffen, als bey Ihr den ganzen Tag, denn es freuet sich mein Leib und Seele in dem lebendigen GOTT.

D

Mit

Mit der Welt sich lustig machen,
 Hat bey Christen keine Statt,
 Spielen, Tanzen, Schertz und Lachen
 Schwächt den Geist, und macht ihn
 matt.

Nein, bey Christi Creuzes-Sahn,
 Geht es warlich niemahls an,
 Daß man noch mit frechen Herzen
 Sicher wolte thun und scherzen.

Weltliebe.

Nu gewiß, Sie ist in kurzer Zeit sehr verän-
 dert worden, beklage Sie aber in der Wahr-
 heit wegen ihrer Jugend und artigen Wesens,
 daß sie sich von der Ernstlich so verführen und
 zur Narrin machen lässet. Thue sie es doch
 nicht, erwege vielmehr, was daraus für
 Suiten kommen, die ihnen gewiß nicht
 angenehm seyn werden. Meine Familie
 ist groß am Hofe, und hat starcken Ein-
 gang bey der Herrschafft, mehr wil ich nicht
 sagen. Oder wil sie sich ja in dieser und jenen
 Dingen verändern, und nicht alle Lustbahrt-
 ten mit machen, so thue sie es doch nur dann
 und wann, was Ihnen nicht gefällt, dazu
 schweige sie stille, und prostituiren nicht die
 honette Gesellschaft, wie die unhöfliche Ernst-
 lich thut, die alles strafft und tadelt. Man
 muß sich in die Leute schießen lernen, und ein
 vernünftig Christenthum führen. Wird sie
 meine

meine Freundschaft nicht gänzlich abandon-
niren, so versichere ich, daß ich Ihnen auf
alle Weise nachgeben werde. Ich wil mit
Ihnen in die Kirche gehen, zu Ihren Freun-
den, die so fromm seyn wollen, mit ihnen reden,
auch ein Lied mit Ihnen singen. Meine liebe
Fräulein, Sie muß mich für keinen Artheisten
halten, ich gedencke auch seelig zu werden, wie
Sie und andere.

Nachdencken.

Wie weiß sie doch ihrer schädlichen Weltliebe eine
so schöne Farbe anzustreichen, und den Gift zu ver-
dückern, der die Seele tödtet. Sie wil einen Heuch-
ler aus mir machen. Weiß sie aber nicht, daß
Gott das Herz prüfet, und ein so vielmahliges
Weh über die Pharisäer ausgerufen? Wer heisset
Ihnen den schmalen Weg so breit machen, auf
welchen man herum springen, einen Lombre-Tisch
setzen, und Comödien spielen kan. Mein Heyland
hat ihn schmal gemacht, und gesaget: Wer nicht
absaget allen, was er hat, kan mein Jünger
nicht seyn. Und warum wil sie mich mit ihrer
Freundschaft Zorn und Ungnade schrecken, die
selber dem Zorn des Lammes nicht entlauffen wird.
Trog sey ihrer ganzen Freundschaft gebothen, daß
sie mir eine Haare krümme. Wil sie mich schmä-
hen und lästern, so soll mirs im Himmel wol be-
lohnet werden. Sie verlanget, ich soll mich nur
dann und wann mit ihr lustig machen, aber dadurch
würde

würde ich zur geistlichen Ehebrecherin. Sie begehret ferner, daß ich mit ihr Umgang haben, und ihr einen freyen Zutritt zu mir verstatten sollte. Aber da würde sie es wie eine Spinne mit der Fliege machen, wenn ihr die zu nahe kommt, und nur mit einem Fusse am Gewebe hängen bleibt, so wird sie von derselben verwickelt, und getödtet. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Mein Heyland wil mich ganz, oder gar nicht. Daß sie wil mit mir in die Kirche gehen, lesen, beten, singen, ist die schändlichste Heucheley, und mag heißen: Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hassst? Ich gehe keinen Tritt mit ihr, wil sie sich aber von Herzen zu Gott bekehren, der Welt und ihrer Freundschaft absagen, so soll sie mir die liebste Cameradin seyn.

Weltliebe.

Ich höre wol, daß Sie noch wird zum Narren werden.

Nachdencken.

Im Himmel nicht, nur auf Erden.

Weltliebe.

Nun so bleibe Sie, was Sie ist, behalte Sie ihren schmalen, und lasse Sie mir meinen breiten Weg. Hat Sie sich denn, liebe Beugsam, auch also bethören lassen, wie ich fast vermuthete, so ist Sie wol recht zu bedauern.

Beugsam.

Ja ich bin mit meiner Cameradin ein Herz und eine

eine Seele, freue mich auch, daß ich klug worden bin,
und bedaure meine so lange Thorheit und Eitelkeit,
da ich mit ihr auf dem breiten Wege nach der Hölle
gegangen. Erschrecke auch um so vielmehr für
ihren unseligen propós auf solchen zu verbleiben.
Sie wird erfahren, daß dieser breite Weg, am Ende
so schmal und enge ist, daß ihre arme Seele für
Schmerz und Pein vergehen möchte. Wil Sie die
Probe machen, und es erfahren, thue Sie es, ich
werde es nicht thun :

Alle Welt mit ihren Lüsten
Spey ich aus des Herzens Grund,
Als vergiffte Mandeln aus,
JESUS nährt mich in der Wüsten,
Mit der reinen Zimmels-Liebe,
Bis ich Komm ins Vaters Haus.

Dieses scheidet uns, ich bin in Ihren, Sie in meinen
Augen ein Greuel, so lange sie Weltliebe seyn und
beissen.

Weltliebe.

Ich bin auch nicht Willens mich weitere
Mühe um Sie zu geben, denn ich sehe doch wol,
daß ich nichts ausrichte. Doch wil ich Ihnen
Verdruß und Leyden gnug machen, das sol-
ten Sie erfahren.

Beugsam.

Da ist uns nicht bange für. Unser König ist
mächtig gnug uns zu schützen, daß einer seiner Knech-

te sagen konte : Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausend, die sich umher wider mich legen. Das können wir Ihm getrost nachsprechen. Das Leiden wird uns wider ihre Intention zum Besten dienen. Ihr Bräutigam der Fürst dieser Welt, ist ein Fürst der Finsterniß, daher kan er nicht wol sehen. Denn sehe und wüste er, daß was er aus böser Absicht thut, so ein herrlich Ende nehme, und durch Leyden die Kinder Gottes nur ernstlicher machte, er würde es wol bleiben lassen. So aber verstehet er, so alt er auch ist, keine Syllabe von dem Spruche : Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Dazu ist er wie ein Ketten-Hund, der wol anbellt, aber nicht zerreißen kan. Und wenn es ihm auch zugelassen würde, so sagt unser König : Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und weiter nichts thun können. Und also drohe Sie wie sie wil, sie kan doch nicht thun, was sie wil, weil eine höhere Hand über uns und Ihnen waltet, hievon mit scheiden wir uns, und bleiben auf ewig geschieden. Im Weggehen sungen Sie:

Wie ist mir denn, o Freund der Seelen!
 So wohl, wenn ich mich lehn auf dich?
 Mich kan Welt, Noth und Tod nicht
 quälen,
 Weil du mein Gott vergnügest mich.
 Laß solche Ruh in dem Gemütche,
 Nach deiner unumschränckten Güte,

Des

Des Himmels süßen Vorschmack seyn,
Weg Welt mit allen Schmeicheleyen,
Nichts kan als Iesus mich erfreuen,
O reicher Trost: Mein Freund ist mein.

Als aber diese eine Zeitlang in der Treue hingegan-
gen, fügte sich, daß Sie sich eine Zeit bestim-
meten, sich wiederum mit der Ernstlich und
Gottseelig zu ermuntern. Da es nun an bestim-
meten Tage schönes Wetter war, gieng die Nach-
dencken nach dem kleinen Lust-Häußgen. Mitt-
lerweile waren die Ernstlich und Gottseelig schon
da, und als sie ein wenig gegessen, sahen Sie ei-
nige fromme Cavalliers kommen, die ihnen wegen
ihrer Aufrichtigkeit und Gottesfurcht schon be-
kandt waren, darüber freueten Sie sich allerseits
von Herzen. Nach kurzer Begrüßung sagte die
Fräulein Ernstlich:

Ernstlich.

Wir erwarten sogleich zwey Hoff-Fräuleins,
die sich vor kurzer Zeit mit ganzem Ernst zu
GOTT bekehret haben, und davon solche Pro-
ben abgeleget, daß man Hoffnung hat, Sie
werden treu seyn bis an ihr Ende. Wie Sie
denm leztens der Weltliebe dergestalt die Wahr-
heit gesaget, daß ichs Ihnen so nicht zuge-
trauet hätte. Sehen, da kommen Sie her, lie-
be Gottseelige, gehe Sie Ihnen doch entgegen,
und sage Ihnen, wer hier sey, Sie werden sich
sonst schämen, und vorbeÿ gehen.

D 4

Gott-

Gottseelig

gehet Ihnen entgegen, und spricht: Ich freue mich von Herzen sie wol zu sehen. Sie werden eine gute Gesellschaft finden, es sind einige fromme Cavalliers da, die uns gewiß nicht stöhren werden.

Beugsam.

Wer sind Sie?

Gottseelig.

Es sind unsere Namens-Verterren, nebst andern, die uns zwar nicht dem Geblütthe, doch Gemütthe nach, sehr nahe verwandt sind. Der Herr von Gottseelig, Ernstlich, Wachsam, Vorsichtig, und der Herr von Demuth, die gewiß den Namen mit der That führen.

Beugsam.

Das sind rare Cavalliers, wie kommen die an die Höse, da der Weltliche Freundschaft die meisten Hof-Bediente zu seyn pflegen?

Gottseelig.

Es ist leyder wahr, doch hat Gott noch immer die Seinen in allen Ständen, die er geordnet hat, damit er zeige, es sey wol möglich, daß ein jeder in seinem Stande ein rechtschaffener Christ seyn könne. Indes kommen Sie hin.

Ernstlich.

Es ist mir eine sonderliche Freude, Sie bey derselben wieder bey mir zu sehen, als solche, die

die angefangen GOTT von Herzen zu fürchten.
 Hoffe auch, Sie werden sich als solche bewie-
 sen haben, die nicht der Welt, sondern GOTT
 zu gefallen suchen.

Nachdenken.

Der HERR sey gelobet, der seine Barmher-
 zigkeit an uns groß werden lassen, und uns bis
 daher mit unaussprechlicher Langmuth getragen
 hat, bis er uns als verlorne Schaafte nach seiner
 Hirten-Treu gefunden, und uns die Möglichkeit
 seiner Nachfolge am Hofe zu erkennen gegeben.
 Wie sanfft ist sein Joch, wie leicht seine Last?
 Jeden Kampff hat er gecrönet, jede Betrübniß
 mit seiner Liebe versüßet, und den Haß der Welt
 getrost ertragen helffen. Kein Tag ist hingangen,
 da er uns nicht neue Proben seiner Treue erwie-
 sen, und wie froh bin ich, daß ich ihn habe kennen
 lernen!

Gottseelig.

Ja wol mag Sie sich als ein gefundenes
 Schafflein in den Armen ihres treuen Zirten
 erfreuen. Nun erfähret Sie das Lied:

O du süße Lust, aus der Liebes-Brust,
 Du erweckest wahre Freude,
 Daß ich falsche Freude meyde,
 O du süße Lust, aus der Liebes-Brust.
 Ich bin benedeyt, weil mich GOTT erfreut,
 Diese Freud niemand erfähret,
 Als in dem sich GOTT verklähret,
 Ich bin benedeyt, weil mich GOTT erfreut.

Alles wird versenckt, was uns je gekränkct,
 Diese Freud weiß nichts von Leiden,
 Weil in Freuden über Freuden,
 Alles wird versenckt, was uns je gekränkct.
 Nun Kindlein bleibt bey Ihm, der euch ge-
 schmücket,
 Mit reiner Seiden der Gerechtigkeit,
 Der euch bereits das Siegel aufgedrücket,
 Daß er euch kennt, und ihr die Seinen seyd,
 Denn er mit eignen Blut sein theures Herz
 verschreibt,
 O unerhörlichs Gut. Nun Kindlein bleibt
 bey Ihm.

Ich hoffe auch daß Sie es thun wird. So ist
 auch ein Stück der Hirten-Treue Jesu, seine
 Schaase und Nachfolger dergestalt zu ver-
 wöhnen, daß ihnen auffer seiner Weyde nichts
 schmecken wil. Sie werden wie Bienen, die
 nur Die Blumen suchen, wo sie Honig finden.
 Am aller wenigsten wird man sie bey den
 Schwein-Trebern antreffen.

Die Zimmels-Kost schmeckt viel zu süsse,
 Dem Herzen, das an Jesu klebt,
 Die Braut bewahrt Herz, Haupt und Süsse,
 Und wo ihr etwas noch anklebt,
 Das zu den Tand der Welt gehört,
 Das ist ihr lauter Zölln-Pein,
 Und wo sie recht in Gott umkehrt,
 Da macht sie sich von allen rein.

Einen

Einen Zelden-Muth, der da Gut und Blut,
 Gern um deinet willen lasse,
 Und des Fleisches Lüste hasse.
 Gib uns höchstes Gut, durch dein theures
 Blut,
 Laß uns deinen Ruhm, als dein Eigenthum,
 Durch des Geistes Licht erkennen,
 Und in deiner Lieb. brennen,
 Als dein Eigenthum, aller schönster Ruhm.

Beugsam.

Das bleibt ewige Wahrheit, was sie jetzt von dem
 treuen Heylande gesagt hat. Wir schätzen auch da-
 her seine Gnade höher denn alles. Auch davon ha-
 ben wir Erfahrung, daß er unsere Herzen an seine
 Liebe wie ein Bienlein an den Honig verwöhnet ha-
 be. Zu beklagen ist, daß die Fräul. Weltliebe einem
 Schweine gleich, welches seine Trebern suchet und
 noch wol rar damit thut, indem der verlorrne Sohn
 so viel nicht kriegen konte, als er verlangte. Sie
 hält Sie für Delicateffen, weil Sie die Süßigkeiten
 und Seeligkeiten so in Jesu sind, nicht kennet, noch
 schmecket. Wolte Sie nur einmal probiren, und
 erfahren, wie gut es ein Kind Gottes hätte, sie solte
 gewiß aus einer Weltliebe eine Gottes-Liebe wer-
 den. Sie jammert mich dahero von Herzen. Ich
 aber preise Gott, daß er mir hat Barmherzigkeit
 wiederfahren lassen zu erkennen, wie gut man es bey
 ihm habe, und ewig haben werde:

Wie

Wie freuet sich mein ganzer Sinn,
 Daß ich nun eingeschrieben bin,
 In der verlobten Glieder = Zahl,
 Durch meines holden Königs = Wahl,
 Wie gerne mach ich mich mit nichts gemein,
 Weil ich ein reines Glied der Braut wil seyn,
 Wer seinen Hochzeit = Tag schon vor sich
 sieht,
 Der ist um andern Tand nicht mehr be-
 müht.

Nachdenken.

Wehrteste Freunde in dem H. Ern, weil wir
 Sie hier so zusammen gefunden, so sagen Sie
 uns doch zu unserer Erweckung, wie Sie am
 Hofe haben GOTT fürchten gelehret, und es mit
 ihren Exempel möglich gemacht, daß man in
 solchen Stande ein thätiges Christenthum füh-
 ren könne, folglich die Zeit so zugebracht werde,
 daß wir sie in der Ewigkeit wieder finden. Und
 zwar wolte ich mirs wol von einem jeglichen
 ins besondere ausbitten. Lieber Herr Gottseelig,
 machen Sie den Anfang.

Gottseelig.

Weil Welt Kinder recht geschäftig sind die
 Zeit mit unnützen Dingen, und öfters mit Er-
 zehlung ihrer Sünden zu verpassiren, so müssen
 wir nicht säumen, uns der erlangten Gnade zum
 Lobe

Lobe Gottes zu erinnern, und deshalb zu erfreuen. Insbesondere aber gereicht zu meiner nicht geringen Erweckung, daß Sie mit Ihren Exempel bestätiget, es sey möglich am Hofe ein rechtschaffner Christ zu seyn. Mich wundert, daß so viele an der Möglichkeit zweiffeln wollen. Gewiß wer am Hofe verlohren gehet, gehet aus eigener Schuld verlohren. Wie Adam und Eva ihre Seligkeit im Paradiese verlohren können, so wahrhaftig kan man sie am Hofe wieder erlangen, wenn man sich nur mit Ernst zur Busse bequemen wil. Es hat zwar dieser Stand für andern grosse Hindernisse, es ist aber auch allerley göttliche Krafft zum Leben und göttlichen Wandel von Christo erworben worden, die Jeder wer nur wil, nehmen und gebrauchen kan, wie wir mit einander davon lebendige Zeugen seyn können. Solich sagen, wie es bey meiner Bekehrung zugegangen, so kan nicht bergen, daß ich mich bey aller Ueberzeugung ich müste mich bekehren, mit der Unmöglichkeit geschleppt habe, es gieng nicht an, ich könnte in Ungnade bey der Herrschaft verfallen, ja gar den Abschied kriegen. Inzwischen hatte ich keine Ruhe, und mein Gewissen bestrafte mich über alles, bis ich endlich die Worte fand: Die Gottseligkeit sey zu allen Dingen nütze, da resolvirte ich mich derselben von Herzen zu ergeben, und dachte: Fällst du in Ungnade, so sey es drum, fallen doch manche hinein, die nicht gottselig seyn, und werden darüber desperat und

und Selbst-Mörder, wofür GOTT die Seinigen be-
währet, und mit seiner Gnade alle menschliche Un-
gnade getrost ertragen hilfft, wie wir an David
und andern sehen können. Was hast du dich an
Schmach und Spott zu kehren? ist doch dein Hey-
land am Hofe Herodis auch verspottet worden.
Du könntest bald sterben was hilffe denn alle Gunst
der Menschen? darauf fing ich mit Ernst an zu
GOTT zu beten, und allen abzusagen, und nun wie
froh bin ich, daß ich es gethan? Denn nunmehr
habe ich einen gnädigen GOTT, ein gutes Gewissen,
und bessere Freude, als ich ehedem so lange ich gele-
bet, gehabt habe.

O Jesu, mein Bräutigam, wie ist mir so
wohl?

Dein' Liebe die macht mich ganz truncken
und voll,

O selige Stunden,

Ich habe gefunden,

Was ewig erfreuen und sättigen soll.

Herr Ernstlich.

Mir ist es eben so ggangen. Ich wolte auch
auf beyden Achseln tragen, endlich sahe ich
eine andere Schrift, die sagte: Wilt du
GOTT dienen, so laß dir ein Ernst seyn! da
brach ich durch und griff zum Ernst im Ge-
beth und Verleugnung der Welt. Anfangs
zwar unter manchen Vorwand, und höflich-
cher

cher Entschuldigung, wie es ein paar andere Cavalliers machten, die auch anfangen Gott zu fürchten. Denn als am Hofe Lustbarkeiten angestellet wurden, verreiseten Sie, darnach machten Sie sich krank, endlich frugen sie einen rechtschaffenen Prediger, der sagte: Sie müsten einmahl durchbrechen, und ohne Compliment und Verstellung sagen, wie Ihnen ums Herz sey, wozu Sie sich endlich entschlossen. Als nun der Geburths-Tag der gnädigsten Herrschafft celebrirer wurde, kam der Hof-Marschall ein Anwerwandter von der Weltliebe, und frug, ob Sie sich wieder krank machen wolten. Jetzt möchte es nicht angehen, die Herrschafft würde es ungnädig nehmen. Sie müsten den gewöhnlichen Lustbarkeiten nothwendig beywohnen. Sie gaben zur Antwort: Krank wolten Sie sich nicht machen, verhofften aber, daß Ihre gnädigste Herrschafft Sie weder zum Tanzen noch Spielen forciren würde, darinne bestünde gar kein unterthänigster Respect ihres Durchl. Herren, wenn Sie in dessen Gegenwart herum sprängen, Sie wolten Ihn darinne beweisen, daß Sie in unterthänigster Aufwartung stünden, und ihres Fürsten Befehle erwarteten, womit Sie auch durch kamen. So machte ichs endlich auch, und sagte frey heraus, daß
 Tanzen,

Tanzen, Spielen, Scherzen, Volltrinken
Sünde sey. Herr Weltlust verfolgte mich
zwar Anfangs, aber er ließ bald ab, daß
ich mit Frieden meinen GOTT nach allen gu-
ten Gewissen dienen konnte. Und habe ich
gefunden, je treuer ich im Ernst des Christen-
thums gewesen, je leichter und angenehmer
ist mir es worden. Darum bleibt mein
Symbolum:

Solge nicht Zion! folge nicht der Welt,
Die dich suchet groß zu machen,
Achte nicht ihr Gut und Geld,
Nimm nicht an den Stuhl des Drachens,
Zion! wenn sie dir viel Lust verspricht,
Solge nicht.

Herr Vorsichtig.

So habe ichs auch gemacht, so oft ich nach
Hofe gieng, bat ich GOTT, daß er mir Gnade
gebe, recht auf meiner Hut und vorsichtig zu
seyn, damit ich in nichts sündliches verwickelt
werden möchte. Die Weltliebe war mir deshalb
ungemein gram, und suchte mich auf alle Weise
zu verkleinern; allein ich hütete mich, nichts in
meinen Verrichtungen zu versäumen, und also
war alle ihr Bemühen vergeblich. Ich befließ
mich dabey eines unsträflichen Wandels, auch al-
len bösen Schein zu vermeyden. Denn ob
Weltliebe und ihre Brüder schon in den Eitel-
keitern

keiten eroffen sind, und den Tag mit lauter
 Versündigungen zubringen, so wollen sie doch die
 jenigen alle vollkommen und ohne Tadel haben, die
 sich einer wahren Frömmigkeit beleißigen. Sie ver-
 denckens ihnen, und reden übel davon, wenn man
 nur ihre Eitelkeiten ansiehet. Einstmahls sahe
 eine fromme Person nur ihren Karten-Spiel zu,
 sogleich mußte Sie eine Heuchlerin heissen, ohn-
 erachtet Sie eben damit ihr Spiel für sündlich
 ausgab. Ein andermal kam ein frommer Edel-
 mann an den Hof. Als man nun zur Tafel ge-
 hen wolte, beredeten sich alle Jhn zum Volltrin-
 cken zu bewegen. Wie er nun über Tafel zur
 Nothdurfft getruncken hatte, so bringen Sie
 Jhn ein groß Deckel-Glas, das Wohlergehen
 des Fürstlichen Hauses zu trincken: Er saget:
 Er habe seine Nothdurfft, mehr zu trincken
 würde seiner Gesundheit schädlich seyn, wo-
 mit man Jhn verschonen möchte. Sie ant-
 worteten: Es würde ja solches wider den
 Respect seyn, den er dem Hoch-Fürstlichen
 Hause schuldig wäre. Er sagte aber: Er
 gönne und wünsche dem hohen Hause alles
 ersinnliche Wohlergehen, und hege gegen
 dasselbige allen schuldigsten Respect. Wür-
 de er aber das Glas austrincken, möchte er
 betruncken, und also seiner Sinnen beraubet
 werden, und da könnte es leicht geschehen,
 daß er wider den Respect seines Herren et-

E

was

was vornehme, darum wolte er lieber nicht
 tern bleiben. Sie stehen endlich von der Tafel
 auf, und da sagte der Fürst zu Ihm: Nun glau-
 be ich, daß er ein frommer Mann ist, in-
 dem Er die Probe ausgehalten, hätte er sich
 bereden lassen, so hätte ich Ihn für einen
 Zerschler gehalten. Um deswillen nehme ich
 mich sehr in acht etwas zu thun, was wider mich
 und mein Gewissen laufft. Wo ich aber Roth
 halter bey seyn muß, bey dem Spazier-fahren,
 Jagden und dergleichen, da habe ich manches,
 das mir zur Erweckung und Liebe Gottes gerei-
 chen kan:

Schmale Wege, enge Stege,
 Zeigen, wie vorsichtig wir
 wandeln sollen,
 wenn wir wollen
 Ohne Anstos leben hier.

Herr Rechtschaffen sagte einmahl: Die Trep-
 pen bey Jose waren sehr hoch, wer sie stei-
 gen wolte, mußte vorsichtige Tritte thun, sonst
 fälte er.

Herr Wachsam.
 Es gehet auch wol an, wer nur in der
 Gottseligkeit rechten Ernst beweiset, vorsich-
 tigt und wachsam ist, kan wol bey Jose
 ein Christ seyn. Wer aber nicht auf alles
 genau

genau mercket, was innerlich und äusserlich
 vorgehet, der kan in einer Stunde mehr
 verlieren, als er in langer Zeit durch Gottes
 Gnade erlanget hat. Ich kenne jemanden,
 der um das Interesse, und also aus falscher
 Absicht an einen gewissen Ort kam, ob er
 wol sonst nicht ohne wahre Gottesfurcht
 war. Sie präsentirten Ihn die Karten. Er
 dachte, schlägest du es ab, so wirst du nicht
 erlangen was du suchest. En fin: Er läßt
 sich bereden, und spielet mit. Wird aber
 nach und nach so eingeflochten, daß er von
 aller Krafft des Christenthums herunter
 kommt, und ein rechter Welt-Mensch wird.
 Das kam daher, weil er nicht wachte. Wer
 hat also nicht Ursache zu seuffzen:

Halt die Augen, daß Sie wachen,

Laß mich beten, laß mich wachen,

Bis mein letzter Tag anbricht,

Laß mich ja nichts schläffreich machen,

Bleibe du bey mir mein Licht.

Laß stets deiner Gnaden-Schein

Leuchten in mein Hertz hinein,

Hilff mir ringen, hilff mir kämpffen,

Und die falsche Regung dämpffen.

Herr Demuth.

Ja freylich hat man seiner wohl wahr zu nehmen, da das Elend und Verderben unseres Herzens so sehr groß ist, daß man unablässig zu bitten hat:

Verleih mir Herr Beständigkeit,
Zu meiner Seelen Seeligkeit.

Wol dem, wer in der Armuth am Geist und Niedrigkeit des Herzens stehet, und so manche Widrigkeiten mit Gedult zu ertragen weiß, der wird wie eine Viole, die niedrig stehet, nicht leicht zertreten werden. GOTT ist alsdenn getren, der nie mehr aufleget, als man tragen kan. Die Welt denckt, sie thue uns mit Druck und Verfolgung den grössesten Tord, und eben dadurch machet sie, daß wir uns desto ernstlicher an GOTT halten, davon wir Zeugen seyn können.

Die tolle Welt mag immerhin,
Mich hie und da beseinden,
Wenn ich nur kan mein Hertz und Sinn
Mit meinen GOTT befreunden,
Frag ich doch nichts nach ihren Zaß,
Ist GOTT mein Freund, wer thut mir
was?

Nachdencken.

Ich bin Ihnen für diese erbaulichen Erze-
lungen von Herzen verbunden, weil ich un-
gemein

gemein dadurch gestärcket worden bin. Nun darff sich ja keiner mit Wahrheit entschuldigen, er könne am Hofe kein rechtschaffner Christ seyn, davon wir ja alle das Gegentheil beweisen. Ich schätze uns auch glückseliger als die Weltliebe mit aller ihrer Freundschaft. Der **HERR** gebe Gnade mit allem Ernst dem himmlischen Kleinode nachzusagen, bis wir es ergreifen. Ein jeder gehet nun an seinen Ort, wohin er beruffen ist. Wir wollen demnach einen Vorsatz fassen, **GOTT** immer rechtschaffner zu dienen. Mühsen wir schon in der Welt seyn, und mit der Welt umgehen, so wollen wir uns doch von der Welt unbesleckt behalten. Ein jeder ruffe gleichsam dem andern zu: Sey getreu bis in den Tod, so wil ich dir die Crone des Lebens geben:

Halte aus, Zion! halte deine Treu,
 Laß dich ja nicht laulicht finden,
 Auf! das Kleinod rückt herbey,
 Auf! verlasse was dahinten,
 Zion in dem letzten Kampff und Strauß,
 Halte aus.

Beugsam.

Ich stimme mit zu, und halte dafür, daß Ernst, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit das beste sey.

sey. Gedenccken dabey fleißig an Votts Weib, daß wir uns mit keiner Begierde nach denen Eitelkeiten dieser Welt umsehen, und dazu gebe uns der HERR Gnade. Ehe wir aber von einander gehen, soll jemand mit einem Gebeth schliessen: Liebe Ernstlich Sie wird so gut seyn, und es über sich nehmen.

Ernstlich.

Von Herzen gerne.

Betreuer Heyland HERR IESU CHRiste, du bist zwar, da du Mensch wurdest, in niedriger Knechts Gestalt einher gegangen, und hast das Arme, Elende und Verlohrne gesucht, nicht als wenn du die Grossen dieser Welt von deiner Liebe ausgeschlossen, nein, sondern weil Sie sich an dir und deiner Niedrigkeit geärgert, die sich nie mit Hochmuth und Eitelkeit hat reimen wollen. Haben sich aber einige gefunden, die dich gesucht und geliebet, so hast du dich gar bald von ihnen finden lassen, wie an den frommen Königen Alten Testaments zu sehen ist, auch noch jetzo, die dich fürchten

ten und recht thun, dir angenehm seyn;
 Vor dir ist kein Ansehen der Person,
 du hast Sie alle mit deinem Blut er-
 kauft, wilt nicht, daß Jemand ver-
 lohren werde. Daher zeugest du Kin-
 der durch das Wort der Wahrheit in
 allerley Ständen, die mit Wort und
 Wandel an den Tag legen, daß Sie
 deiner Art und deines Geistes seyn,
 und leuchten als Lichter mitten unter
 den unschlachtigen und verkehrten Ge-
 schlecht. Es ist demnach eine falsche
 Einbildung, daß man dich am Hofe
 nicht fürchten könne. Es sind zwar
 viel Hindernisse, aber auch von deiner
 Seite grosse Gnade, und allerley gött-
 licher Krafft was zum Leben und
 göttlichen Wandel dienet. Und wer
 sie mit Ernst von dir begehret, dem
 wirst du sie nicht versagen. Die sich
 aber von der Weltliebe beherrschen
 und dahin reißen lassen, die überzeuge
 bey aller Ihrer vermeynten Glücksee-
 ligkeit, daß sie die unglückseligsten
 und Elendesten seyn, folglich sich von
 der Welt und Ihrer Eitelkeit zu dir
 dem

dem Ursprunge aller wahren Ruhe
und Seeligkeit bekehren, und erfah-
ren, wie gut es die haben, die dir die-
nen. Welche aber in diesem Stande
die Deinigen sind, und mit Ihren
Exempel die Möglichkeit des thätigen
Christenthums bestättigen, die erhalte
durch deine bewährende Gnade, daß
du erhöheter Heyland in, an und bey
den Grossen dieser Welt hoch und er-
haben werdest. Was noch verlohren
ist, suche, was du gefunden, erhalte
und bewahre zum ewigen Leben, zu
deines Namens grossen Verherr-
lichung. Amen!



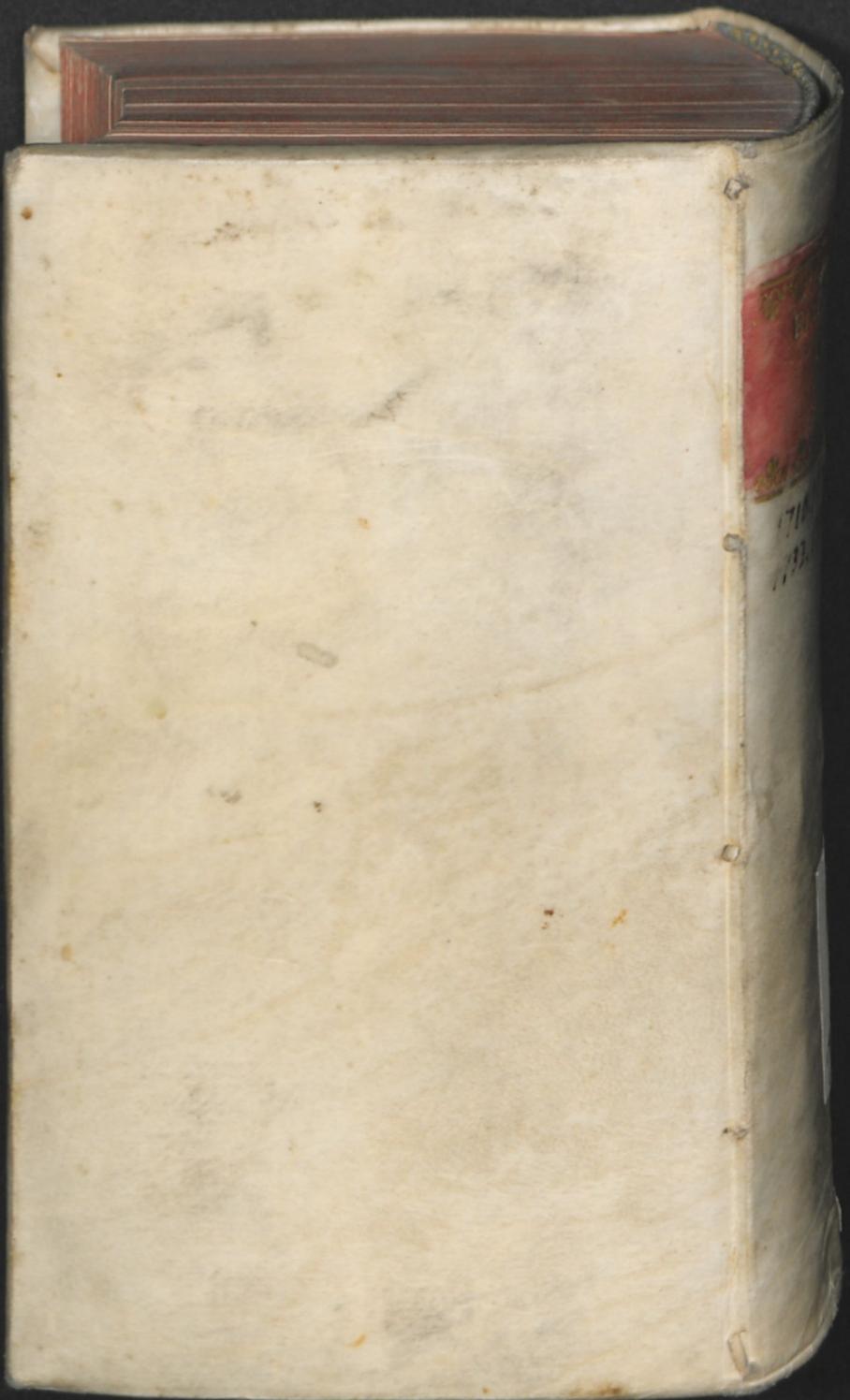
154277

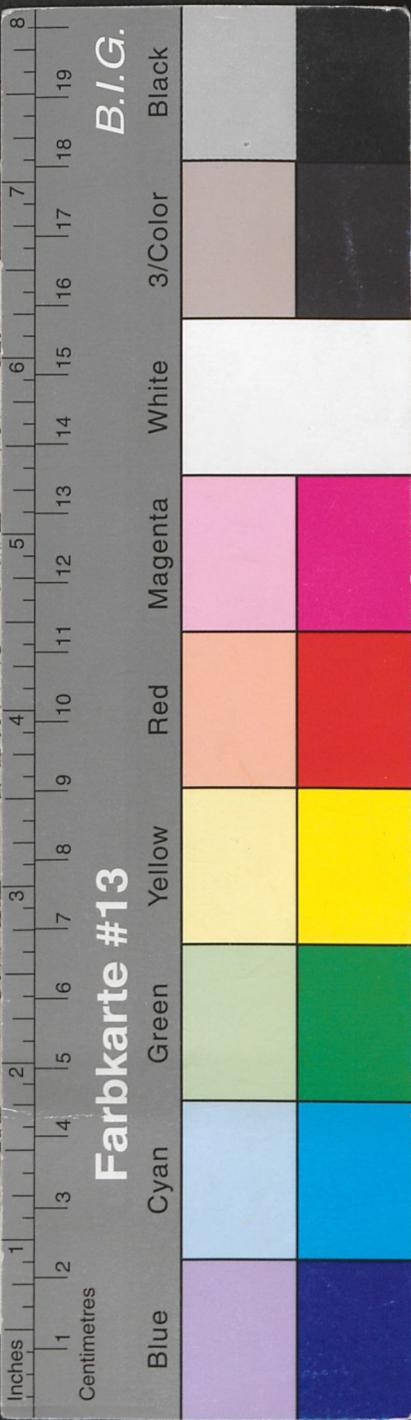
(X2258630)

Retro.

VD 77

Juli. 121





Gespräch
Einiger Hoff-Teute
Von der
Möglichkeit
Eines
thätigen Christenthums
Oder
Daß man am Hofe ein rech-
schaffener Christ seyn könne.
Auf Verlangen
zum Druck befördert
Von
Joh. Christoph. Schinmeier,
Past. zu St. Johannis in
Alten-Stettin.

Verlegt, und zu haben in dem Buch-Laden des
Waisen-Hauses daselbst.